



LANDESKRIMINALAMT
NIEDERSACHSEN



BEFRAGUNG
ZU SICHERHEIT
UND KRIMINALITÄT



Sexuelle Belästigungen und grenzüberschreitendes Verhalten in Niedersachsen

Sonderbericht zur
Befragung zu Sicherheit und Kriminalität



Niedersachsen

August 2026



Empfohlene Zitation: Rollwage, Johannes; Bosold, Viktoria; Gluba, Alexander (2026): Sexuelle Belästigungen und grenzüberschreitendes Verhalten in Niedersachsen – Sonderbericht zur Befragung zu Sicherheit und Kriminalität. Hannover: Landeskriminalamt Niedersachsen.

Landeskriminalamt Niedersachsen
Forschung, Prävention und Jugend (FPJ)
Am Waterlooplatz 11
30169 Hannover
Tel. 0511 / 9873-1203
fpj@lka.polizei.niedersachsen.de

Nachdruck und sonstige Vervielfältigung, auch auszugsweise, nur mit Quellenangabe des
Landeskriminalamtes Niedersachsen

Vorwort

Liebe Leserinnen und Leser,

sexualisierte Grenzverletzungen und Straftaten stellen eine erhebliche Herausforderung für unsere Gesellschaft dar. Sie reichen von vermeintlich niedrigschwelligen Phänomenen, wie verbalen Belästigungen im öffentlichen Raum, bis hin zu schwersten Formen sexualisierter Gewalt. Unabhängig von ihrer strafrechtlichen Einordnung ist ihnen gemeinsam, dass sie das Sicherheitsgefühl der Betroffenen nachhaltig beeinträchtigen, persönliche Freiheitsräume einschränken und das Vertrauen in gesellschaftliche Normen erschüttern. Insbesondere unter Frauen gibt es kaum eine, die nicht von dem einen oder anderen negativen Erlebnis berichten kann.

Ein zentrales Problemfeld in diesem Zusammenhang ist das erhebliche Dunkelfeld. Viele Betroffene sehen von einer Anzeige ab – sei es aus Scham, Angst vor Stigmatisierung, mangelndem Vertrauen in staatliche Institutionen oder weil sie ihre Erlebnisse nicht als strafrechtlich relevant einordnen. Viele Sexualstraftaten verbleiben im Dunkelfeld, Vorfälle unterhalb der Strafbarkeitsschwelle bleiben komplett unsichtbar. Dies erschwert nicht nur eine realistische Einschätzung des Ausmaßes, sondern auch die Entwicklung wirksamer Präventions- und Interventionsstrategien.

Als Polizei ist es unser Auftrag, nicht erst bei der Verfolgung von Straftaten anzusetzen, sondern frühzeitig Entwicklungen zu erkennen, die das Sicherheitsgefühl und die Lebensqualität der Bevölkerung beeinträchtigen. Forschung spielt hierbei eine entscheidende Rolle. Sie schafft die Grundlage für faktengestützte Befassungen jenseits anekdotischer Evidenz, sensibilisiert für bislang wenig beachtete Phänomene und ermöglicht es, gesellschaftliche Entwicklungen differenziert zu verstehen.

Die vorliegende Untersuchung der Kriminologischen Forschungsstelle meines Hauses leistet hierzu einen wichtigen Beitrag. Sie macht Erfahrungen sichtbar, die häufig im Verborgenen bleiben, und trägt dazu bei, die Perspektiven der Betroffenen stärker in den Mittelpunkt zu rücken. Damit unterstützt sie nicht nur die polizeiliche Arbeit, sondern auch die gesamtgesellschaftliche Auseinandersetzung mit sexualisierten Grenzverletzungen und Gewalt.

Unser Ziel ist es, Sicherheit umfassend zu denken: als Schutz vor Straftaten ebenso wie als Gewährleistung von Respekt, Würde und persönlicher Freiheit im öffentlichen und privaten Raum. Die Erkenntnisse dieses Berichts liefern hierfür wertvolle Impulse für einen entsprechenden Diskurs und Befassungen durch die einschlägigen Institutionen und Verbände.

Mit freundlichen Grüßen



Thorsten Massinger

Präsident des Landeskriminalamtes Niedersachsen

Inhaltsverzeichnis

SCHLAGLICHTER	1
1 Ausgangssituation	2
2 Methodik	4
2.1 Befragungsmethodik	4
2.2 Untersuchungsgegenstand	4
2.3 Auswertung	6
2.4 Stichprobenbeschreibung	7
3 Ergebnisse	8
3.1 Prävalenz sexualisierter Übergriffe und Grenzüberschreitungen	8
3.2 Catcalling	10
3.2.1 Catcalling: tatverantwortliche Personen	12
3.2.2 Catcalling: Tatorte	13
3.2.3 Catcalling: Reaktionen der Betroffenen	13
3.3 Sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt	15
3.3.1 Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt: Tatverantwortliche Personen	16
3.3.2 Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt: Tatorte	17
3.3.3 Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt: Reaktion der Betroffenen	18
3.4 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt	20
3.4.1 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt: Tatverantwortliche Personen	21
3.4.2 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt: Tatorte	22
3.4.3 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt: Reaktionen der Betroffenen	23
3.5 Stalking	25
3.5.1 Stalking: Tatverantwortliche Personen	26
3.5.2 Stalking: Anzeigebereitschaft	27
3.6 Unerwünschte Nacktbilder	28
3.6.1 Unerwünschte Nacktbilder: Tatverantwortliche Personen	29
3.6.2 Unerwünschte Nacktbilder: Anzeigebereitschaft	30
3.7 Sexueller Missbrauch	31
3.7.1 Sexueller Missbrauch: Anzeigebereitschaft	32
3.8 Spezifisches Schutz- und Vermeidungsverhalten	33
4 Zusammenfassung	35
5 Literatur	37
6 Anhang	38
6.1 Anhang: Catcalling	38
6.2 Anhang: Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt	41
6.3 Anhang: Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt	43
6.4 Anhang: Stalking	45
6.5 Anhang: Unerwünschte Nacktbilder	47
6.6 Anhang: Sexueller Missbrauch	49

Tabellenverzeichnis

Tabelle 1: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch Catcalling	12
Tabelle 2: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt	16
Tabelle 3: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt	21
Tabelle 4: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch Stalking	26
Tabelle 5: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder	29
Tabelle 6: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch	32
Tabelle 7: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Catcalling im Leben	38
Tabelle 8: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024	38
Tabelle 9: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt im Leben	41
Tabelle 10: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt im Jahr 2024	41
Tabelle 11: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt im Leben	43
Tabelle 12: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt im Jahr 2024	43
Tabelle 13: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Stalking im Leben	45
Tabelle 14: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Stalking im Jahr 2024	45
Tabelle 15: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder im Leben	47
Tabelle 16: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder im Jahr 2024	47
Tabelle 17: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch im Leben	49
Tabelle 18: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch im Jahr 2024	49

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Opferwerdung im Leben durch unterschiedliche Formen sexualisierter Gewalt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	8
Abbildung 2: Opferwerdung im Jahr 2024 durch unterschiedliche Formen sexualisierter Gewalt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	9
Abbildung 3: Tatorte Catcalling nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	13
Abbildung 4: Reaktionen auf Catcalling nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	14
Abbildung 5: Tatverantwortliche Personen sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	17
Abbildung 6: Tatorte sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	18
Abbildung 7: Reaktionen auf sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	19
Abbildung 8: Tatverantwortliche Personen sexuelle Belästigung mit Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	22
Abbildung 9: Tatorte sexuelle Belästigung mit Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	23
Abbildung 10: Reaktionen auf sexuelle Belästigung mit Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	24
Abbildung 11: Tatverantwortliche Personen Stalking nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	27
Abbildung 12: Tatverantwortliche Personen unerwünschte Nacktbilder nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)	30
Abbildung 13: Häufigkeit spezifischer Schutz- und Vermeidungsverhaltensweisen nach Geschlecht in Prozent	34
Abbildung 14: Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppe in Prozent (mindestens einmal)	39
Abbildung 15: Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024 und im Leben nach Wohnortgröße in Prozent (mindestens einmal)	39
Abbildung 16: Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024 und im Leben nach Bildungsniveau in Prozent (mindestens einmal)	40
Abbildung 17: Opferwerdung durch sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt im Jahr 204 und im Leben nach Altersgruppe in Prozent (mindestens einmal)	42
Abbildung 18: Opferwerdung durch sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt im Jahr 2024 und im Leben nach politischer Einstellung in Prozent (mindestens einmal)	42
Abbildung 19: Opferwerdung durch sexuelle Belästigung mit Körperkontakt im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppen in Prozent (mindestens einmal)	44
Abbildung 20: Opferwerdung durch Stalking im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppen in Prozent (mindestens einmal)	46
Abbildung 21: Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppe in Prozent (mindestens einmal)	48
Abbildung 22: Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppen in Prozent (mindestens einmal)	50

SCHLAGLICHTER

Neben der Betrachtung von Sexualdelikten werden auch sexuelle Grenzüberschreitungen unterhalb der Strafbarkeitsschwelle in der „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ adressiert.

16.929 Personen (42,3 %) nahmen an der Befragung teil. Die Stichprobe ist repräsentativ nach Alter und Geschlecht sowie auf Ebene der niedersächsischen Polizeidirektionen.

Die Betroffenheit von Frauen ist in Bezug auf alle abgefragten Delikte und Grenzüberschreitungen vier- bis siebenmal höher als bei Männern. Queere Menschen und solche, die ihr Geschlecht nicht angeben können / wollen, sind ähnlich häufig wie Frauen betroffen.

„Catcalling“, also zum Beispiel Hinterherpfeifen und anzügliche Bemerkungen ist die am häufigsten berichtete Erfahrung. Zwei von drei Frauen erlebten dies bereits im Leben, ein Viertel im Jahr 2024.

Zwischen 40–50 % der Frauen erlebten sexuelle Belästigungen, die vom unangenehmen Zunahekommen bis zu unangemessenen Berührungen reichen, in ihrem Leben. Allein 2024 waren es ca. 10–20 %.

Ein Fünftel der Frauen bekam im Leben bereits ungewollt Nacktbilder einer anderen Person zugeschickt. 5,0 % gaben dies allein für das Jahr 2024 an. Hier ist der Geschlechterunterschied am geringsten.

Knapp ein Drittel der Frauen war im Leben bereits von Stalking betroffen (2024: 6,9 %).

Opfer von sexuellem Missbrauch wurden im Leben 14,1 % der Frauen. Für 2024 gaben dies 1,5 % an.

Die Betroffenheit wird vor allem durch das Alter und das Geschlecht der Befragten bestimmt.

Frauen zeigen substantiell mehr spezifische Schutz- und Vermeidungsverhaltensweisen, um sich vor sexualisierter Gewalt und anderen Übergriffen zu schützen, als Männer.

1 Ausgangssituation

Sexualisierte Gewalt und übergriffiges, grenzüberschreitendes Verhalten sind ein weitverbreitetes und vielschichtiges soziales Phänomen und ein Problem, welches sowohl strafrechtlich relevante Formen als auch niedrigschwellige, strafrechtlich nicht relevante Formen von Belästigung und übergriffigem Verhalten umfasst. Dieser Phänomenbereich ist dabei in den letzten Jahrzehnten sowohl gesellschaftlich als auch politisch zunehmend präsenter geworden. Öffentliche Debatten um sexualisierte Gewalt haben dazu beigetragen, dass Verhaltensweisen, die lange Zeit bagatellisiert wurden, zunehmend als problematisch und übergriffig charakterisiert werden.

Sexualisierte Gewalt und Belästigungen berühren und verletzen zentrale Grundrechte von Mitgliedern unserer Gesellschaft, insbesondere von Frauen, wie: die sexuelle Selbstbestimmung, die körperliche und psychische Integrität sowie die gleichberechtigte Teilhabe am öffentlichen, beruflichen und digitalen Leben. Internationale Übereinkommen, wie die Istanbul-Konvention des Europarates, verpflichten die Vertragsstaaten dazu, Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt zu verhindern, Betroffene zu schützen, Täterinnen und Täter zu verfolgen und belastbare Daten als Grundlage politischer Maßnahmen zu erheben (vgl. Europarat, 2011). Die Konvention umfasst dabei ausdrücklich unterschiedliche Formen geschlechtsbezogener Gewalt, darunter Stalking, sexuelle Gewalt und sexuelle Belästigung. Damit wird ein breites Verständnis sexualisierter und geschlechtsbezogener Gewalt zugrunde gelegt, das über klassische körperliche Gewalt hinausgeht. Denn nicht nur strafrechtlich relevante Taten resultieren in negativen Folgen für die Betroffenen, auch scheinbar niedrigschwellige Formen sexualisierter Gewalt und übergriffigen Verhaltens, wie Catcalling, unerwünschte sexualisierte Kommentare oder das ungewollte Zusenden von Nacktbildern, können das Sicherheitsgefühl und die Handlungsfreiheit Betroffener erheblich beeinträchtigen. Sie können dazu führen, dass Menschen bestimmte Orte meiden, ihre Alltagsroutinen verändern, digitale Kommunikationsräume einschränken oder berufliche und öffentliche Situationen als weniger sicher erleben. Damit betreffen sexualisierte Grenzüberschreitungen nicht nur individuelle Opfererfahrungen, sondern auch Fragen sozialer Teilhabe, öffentlicher Sicherheit und Gleichstellung.

Dass sexualisierte Gewalt und übergriffiges Verhalten nach wie vor ein weiterverbreitetes Problem darstellen, wird schnell aus den aktuellen Zahlen der Polizeilichen Kriminalstatistik (PKS) ersichtlich, welche im Bereich der Sexualstraftaten einen deutlichen Anstieg für das Jahr 2025 verzeichnet. Damit setzt sich in der aktuellen PKS ein bereits längerfristiger Trend fort, wonach sexuelle Übergriffe im Lauf der letzten Jahre signifikant gestiegen sind. Hierbei ist jedoch zu berücksichtigen, dass die PKS allein aus mehreren Gründen nicht ausreichend ist, um ein differenziertes und klares Bild der tatsächlichen gesellschaftlichen Entwicklung zu zeigen. Die PKS bildet nur diejenigen Fälle ab, die auch polizeilich bekannt geworden sind. Dadurch fehlen ihr einerseits alle Fälle, die nicht zur Anzeige gebracht wurden, und andererseits alle Fälle, die unterhalb der Strafbarkeit bleiben. Wie eine Vielzahl von Dunkelfeldstudien zeigt, werden gerade im Bereich der Sexualstraftaten nur vergleichsweise wenige Taten angezeigt (vgl. LKA Niedersachsen, 2022; Bosold et al., 2024; Meyer et al., 2020; Leitgöb-Guzy & Bieber, 2026). Ohne Hinzuziehen weiterer Studienergebnisse ist es daher auf Grundlage der PKS nicht möglich, zu unterscheiden, ob die Prävalenz einer spezifischen Straftat tatsächlich gestiegen ist oder ob es zu einer Verschiebung vom Dunkelfeld ins Hellfeld gekommen ist.

Aus diesem Grund ist es notwendig, die Daten der PKS zusätzlich mit Daten aus dem Dunkelfeld und aus dem normverletzenden, aber noch nicht strafrechtlich relevanten Teil der sexualisierten Gewalt zu ergänzen. Einen wichtigen Beitrag hat hierbei in letzter Zeit insbesondere die Befragung „Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag“ (LeSuBiA) geleistet. Diese stellt die einzige für Deutschland bevölkerungsrepräsentative Studie zu (sexualisierter) Gewalt an Frauen (und Männern) dar. Sie knüpft damit an die Befragung „Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit

von Frauen in Deutschland. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland“ (Müller & Schröttle, 2004) des Bundesministeriums für Bildung, Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ) und die EU-Befragung „Gender-based violence against women and other forms of interpersonal violence“ (FRA et al., 2024) an. LeSuBiA erweitert diese jedoch maßgeblich durch die Befragung von Männern, wodurch eine geschlechterübergreifende und vergleichende Analyse der Tatgeschehen und Viktimisierungen ermöglicht wird.

Ziel des Sondermoduls der „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ war es, ein umfangreicheres Bild des Dunkelfelds und des Anzeigeverhaltens von sexualisierter Gewalt zu erlangen und dabei insbesondere auch solche Formen und Verhaltensweisen zu erfassen, die noch unterhalb der strafrechtlichen Schwelle liegen. Vor diesem Hintergrund stellt das Sondermodul eine auf das Land Niedersachsen und sexualisierte Gewalt fokussierte Ergänzung von LeSuBiA dar. Dabei bildet sie nicht nur die spezifische, lokale Situation des Dunkelfelds sexualisierter Gewalt und grenzüberschreitenden Verhaltens in Niedersachsen ab, sondern betrachtet diese Verhaltensweise auch detaillierter bezüglich der Tatorte, tatverantwortlichen Personen und Reaktionen der Betroffenen. Die Studie ist dabei so angelegt, dass sie repräsentativ für das Land Niedersachsen ist.

2 Methodik

2.1 Befragungsmethodik

Seit 2013 wird die „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität“ alle zwei Jahre durchgeführt. Einzige Ausnahme stellt hierbei das Jahr 2019 dar, in welchem, aufgrund der globalen COVID-19-Pandemie, die Erhebung ausgesetzt wurde. Die hier vorgestellten Ergebnisse basieren auf den Daten des Sondermoduls zu sexualisierter Gewalt und grenzüberschreitendem Verhalten der sechsten Befragungswelle, welche 2025 durchgeführt wurde.

Im Rahmen dieser Befragung wurden 40.000 Personen mit Hauptwohnsitz und einem Mindestalter von 16 Jahren aus den 405 niedersächsischen Verwaltungseinheiten ausgewählt und angeschrieben. Die Stichprobenziehung wurde dabei nach Ortsgrößenklassen sowie hinsichtlich der regionalen Verteilung auf Ebene der Polizeidirektionen so geschichtet, dass sie die niedersächsische Bevölkerung ab 16 Jahren repräsentativ abbildet. Die ausgewählten Personen wurden gebeten, die Befragung entweder per physischem Fragebogen und vorfrankiertem Brief oder online auszufüllen. Die Befragung war anonym.

Die „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität“ erfragt eine Reihe von Themen periodisch. Hierzu zählen das Leben in Niedersachsen, die Kriminalitätsfurcht, die Opferwerdungserfahrungen, das Anzeigeverhalten und die Wahrnehmung sowie die Bewertung der Polizei und ihrer Arbeit. Ergänzend wird in jeder Befragungswelle ein weiteres, für gewöhnlich gesellschaftlich aktuelles Thema untersucht und im Rahmen des sogenannten Sondermoduls erhoben. In der aktuellen Befragung war dies die Frage nach Erfahrungen von sexualisierter Gewalt und grenzüberschreitendem Verhalten.

Im Rahmen der Befragung wurden die ausgewählten Personen insgesamt dreimal per Post angeschrieben. Zunächst wurden sie in einem Schreiben darüber informiert, dass sie für die Befragung ausgewählt wurden. In einem zweiten Schreiben erhielten sie den physischen Fragebogen sowie einen QR-Code, um den Fragebogen ggf. online auszufüllen. In einem dritten und letzten Schreiben wurden sie an die Teilnahme an der Befragung erinnert bzw., falls sie bereits teilgenommen hatten, wurde ihnen für ihre Teilnahme gedankt. Während der Feldphase der Erhebung war eine Hotline geschaltet, unter der Teilnehmende weitere Auskünfte zur Studie erhalten konnten und Fragen beantwortet bekamen.

Eine ausführliche Beschreibung der Stichprobenziehung und des weiteren Befragungsablaufs findet sich im „Bericht zu den Kernbefunden der Studie“ (vgl. Rollwage et al., 2026).

2.2 Untersuchungsgegenstand

Polizeilich bestehen einige Erkenntnisse über strafbewehrte Sexualdelikte. Diese werden seit Jahren umfänglich in der PKS erfasst. Dabei erfasst die PKS lediglich Daten über strafbewehrte Sexualdelikte. In Anbetracht der Tatsache, dass in diesem Deliktbereich zahlreiche Taten nicht zur Anzeige gebracht werden (vgl. Rollwage et al., 2026), reicht die PKS allein nicht aus, um ein umfassendes Bild der tatsächlichen Prävalenz von Sexualdelikten zu erlangen. Dem entsprechenden Erkenntnisdefizit zu Höhe und Ausmaß der Sexualdelikte als Straftaten versucht man über Dunkelfeldbefragungen und -studien beizukommen. Allerdings liegen viele sexuelle Grenzüberschreitungen unterhalb der Strafbarkeitsgrenze und werden daher polizeilich und auch in den meisten Dunkelfeldstudien nicht erfasst.

Aber gerade solche niedrigschwelligen Ereignisse tragen dazu bei, das Sicherheitsgefühl der Betroffenen zu reduzieren. Daher werden in dem vorliegenden Bericht verschiedene Straftaten und Grenzüberschreitungen auch unterhalb der Strafbarkeitsgrenze dargestellt.

Konkret wurden die Teilnehmenden gefragt, ob

- sie in der Öffentlichkeit durch sexuell anzügliches Zurufen, Ansprechen, Nachpfeifen oder Gestikulieren belästigt wurden (Catcalling),
- sie sich durch aufdringliche oder intime Fragen zu ihrem Sexualleben, anzügliche Blicke, Kommentare oder Witze, unangenehmes Zunahekommen ohne tatsächliche Berührung oder aufdringliche sexuelle Angebote belästigt gefühlt haben (sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt)¹,
- sie jemand unerwünscht berührt oder sie gegen ihren Willen geküsst hat (sexuelle Belästigung mit Körperkontakt),
- sie sich belästigt gefühlt haben, weil sie jemand wiederholt unerwünscht kontaktiert oder aufgesucht hat (Stalking).
- ihnen jemand gegen ihren Willen sexuell eindeutige Bilder oder Nacktbilder von sich gezeigt oder geschickt hat (ungewollte Nacktbilder),
- sie jemand gegen ihren Willen zu irgendeiner Form von sexueller Handlung gezwungen hat (sexueller Missbrauch).

Zunächst wurde die sogenannte Lebenszeitprävalenz erfragt, also ob die Teilnehmenden eine Straftat bzw. Grenzüberschreitung „nie“, „einmal“ oder „mehrmals“ in ihrem gesamten Leben erfahren haben. Identisch wurde sodann die Jahresprävalenz für das Jahr 2024 erfragt.

Darüber hinaus wurden zu den verschiedenen Tatgeschehen weitere Informationen erfragt. Diese beziehen sich beispielsweise auf Tatörtlichkeiten, Beziehungen zum Täter bzw. zur Täterin, Reaktionen oder Anzeigeverhalten. Die erfragten Zusatzinformationen variieren zwischen den verschiedenen Tatgeschehnissen.

Abschließend wurden die Teilnehmenden nach spezifischem Schutz- und Vermeidungsverhalten in Bezug auf sexuelle Belästigungen und andere sexualisierte Übergriffe befragt. Hierfür wurden verschiedene mögliche Optionen zur Auswahl vorgegeben.

Im Rahmen der Befragung wurde bewusst eine allgemeinverständliche Sprache verwendet, auch bei der Abfrage juristischer Sachverhalte. Ziel war es, die Inhalte für alle Teilnehmenden nachvollziehbar und zugänglich zu machen und somit valide Antworten zu ermöglichen. Eine streng juristische Terminologie wurde daher zugunsten einer klaren und praxisnahen Formulierung vermieden. Infolgedessen wurden juristische Kategorien nicht im engeren fachlichen Sinne abgefragt, jedoch inhaltlich so aufbereitet, dass eine möglichst hohe Annäherung an diese Kategorien gewährleistet ist.

¹ Catcalling und sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt stellen in der vorliegenden Studie zwei unterschiedliche Fragestellungen dar, allerdings sind, wie schon aus der Beschreibung ersichtlich wird, die Übergänge zwischen diesen beiden Formen sexualisierter Grenzüberschreitungen fließend. Grundsätzlich unterscheiden sie sich dahingehend, dass Catcalling in der Öffentlichkeit stattfindet und in der Regel von fremden Personen begangen wird, während sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt auch durch bekannte oder nahestehende Personen und an privaten Orten begangen werden. Insofern kann Catcalling auch als Sonderform von sexuellen Belästigungen ohne Körperkontakt verstanden werden. Die beiden Tatgeschehen sind also nicht komplett trennscharf voneinander abzugrenzen. Daher ist nicht auszuschließen, dass einige befragte Personen bestimmte Vorfälle sowohl als Catcalling als auch als sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt angegeben haben bzw. bestimmte Vorfälle von manchen befragten Personen als sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt angegeben wurden und von anderen als Catcalling oder umgekehrt.

2.3 Auswertung

Zur Analyse der erhobenen Daten wurde die Statistiksoftware IBM SPSS Statistics 25 verwendet. Zunächst wurden die Daten gründlich aufbereitet, dies umfasste u.a. die Bildung von Indexwerten und das Rekodieren von Variablen in sinnvolle Analyseeinheiten. Zusätzlich wurde der Datensatz auf Ausreißer kontrolliert und auf Plausibilität geprüft.

Die erhobenen Informationen werden zunächst deskriptiv dargestellt. Im Anschluss werden Einflüsse verschiedener soziodemographischer Merkmale der befragten Personen auf die Wahrscheinlichkeit einer Opferwerdung der unterschiedlichen Formen sexualisierter Gewalt und Grenzüberschreitungen – getrennt nach Lebenszeit und dem Referenzjahr 2024 – bezogen. Hierzu wurden binär-logistische Regressionen berechnet. Binär-logistische Regressionen sind statistische Verfahren, mit denen eine Zielvariable mit zwei möglichen Ausprägungen untersucht wird, beispielsweise ob eine Person eine bestimmte Form sexualisierter Gewalt erlebt hat oder nicht. Ziel der Analyse ist es zu prüfen, ob bestimmte Merkmale oder Bedingungen mit einer erhöhten oder verringerten Wahrscheinlichkeit einer Opferwerdung zusammenhängen.

Als mögliche Einflussfaktoren wurden in den binär-logistischen Regressionen dabei dieselben Merkmale untersucht, die auch im Kernbefundbericht der „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ betrachtet wurden. Diese sind: Geschlecht (1 = „weiblich“, 2 = „männlich“), Alter (in Jahren), Wohnortgröße (1 = „unter 20.000 Einwohnende“ – 3 = „über 100.000 Einwohnende“), Bildungsniveau (1 = „keine / niedrige schulische Bildung“ – 3 = „hohe schulische Bildung“), Migrationshintergrund (0 = „nein“, 1 = „ja“) und politische Selbsteinordnung (0 = „links“ – 10 = „rechts“) sowie die Nutzungsintensität der sieben am häufigsten genutzten Medienangebote (öffentlich-rechtliches Fernsehen, Privatfernsehen, Radio, Tageszeitungen, Nachrichtenwebsites und -apps, Instagram sowie YouTube).

Anders als eine lineare Regression sagt die binär-logistische Regression keine durchschnittliche Veränderung eines Messwerts voraus, sondern modelliert die Wahrscheinlichkeit, dass ein bestimmtes Ereignis eintritt. Dabei wird für jeden untersuchten Einflussfaktor geschätzt, ob und in welchem Ausmaß er mit der Wahrscheinlichkeit einer Opferwerdung zusammenhängt, während die übrigen in das Modell einbezogenen Faktoren konstant gehalten werden. Dadurch lässt sich beurteilen, ob ein Zusammenhang auch dann bestehen bleibt, wenn andere relevante Merkmale statistisch berücksichtigt werden.

Im Rahmen des vorliegenden Berichts werden die Ergebnisse der binär-logistischen Regressionen in vereinfachter, tabellarischer Form dargestellt. Dabei wird mit Hilfe von farbigen Pfeilen aufgezeigt, welche der untersuchten Einflussfaktoren einen signifikanten Einfluss auf die Opferwerdungswahrscheinlichkeit im Jahr 2024 sowie im Laufe des Lebens haben und in welche Richtung der jeweilige Einflussfaktor wirkt. Ergänzend finden sich im Anhang detaillierte Regressionstabellen (inklusive der entsprechenden Werte) zu den binär-logistischen Regressionstabellen und grafische Veranschaulichungen der Effekte.

Die Ergebnisse werden in Form von Odds Ratios berichtet. Ein Odds Ratio größer als 1 weist darauf hin, dass der jeweilige Faktor mit einer höheren Wahrscheinlichkeit beziehungsweise höheren Chance einer Opferwerdung verbunden ist. Ein Odds Ratio kleiner als 1 spricht entsprechend für eine geringere Wahrscheinlichkeit beziehungsweise Chance. Ein Wert von 1 bedeutet, dass kein Unterschied im Vergleich zur jeweiligen Referenzgruppe besteht. Zusätzlich wird anhand statistischer Signifikanz geprüft, ob der beobachtete Zusammenhang mit ausreichender Sicherheit nicht nur zufällig in den vorliegenden Daten auftritt.

Teilgruppenvergleiche werden darüber hinaus durch Balkendiagramme mit 95 %-Konfidenzintervallen visualisiert. Die Konfidenzintervalle sind dabei als feine Linien am oberen Ende der Balken dargestellt und markieren den Bereich, in dem sich mit 95-prozentiger

Wahrscheinlichkeit der tatsächliche Wert der Grundgesamtheit befindet. Überlappen sich die Intervalle zweier Teilgruppen dabei nicht, ist davon auszugehen, dass sich diese beiden Teilgruppen statistisch signifikant voneinander unterscheiden. Diese grafische Darstellung ermöglicht eine schnelle Einschätzung, ob sich verschiedene Teilgruppen voneinander unterscheiden.

2.4 Stichprobenbeschreibung

An der Befragung nahmen 16.929 der 40.000 angeschriebenen Personen teil. Dies entspricht einer Rücklaufquote von 42,3 % und damit einem Anstieg um 2,9 Prozentpunkte gegenüber der vorherigen Befragungswelle. Die meisten Teilnehmenden beantworteten auch die einleitenden soziodemografischen Fragen. Die Angaben wurden nach Alter, Geschlecht sowie den Zuständigkeitsbereichen der niedersächsischen Polizeidirektionen gewichtet, sodass die Ergebnisse sowohl für das Land Niedersachsen als auch für jede der sechs niedersächsischen Polizeidirektionen repräsentativ sind. Eine genauere Beschreibung der Stichprobe anhand zentraler Merkmale befindet sich im „Bericht zu den Kernbefunden der Studie“ (Rollwage et al., 2026).

3 Ergebnisse

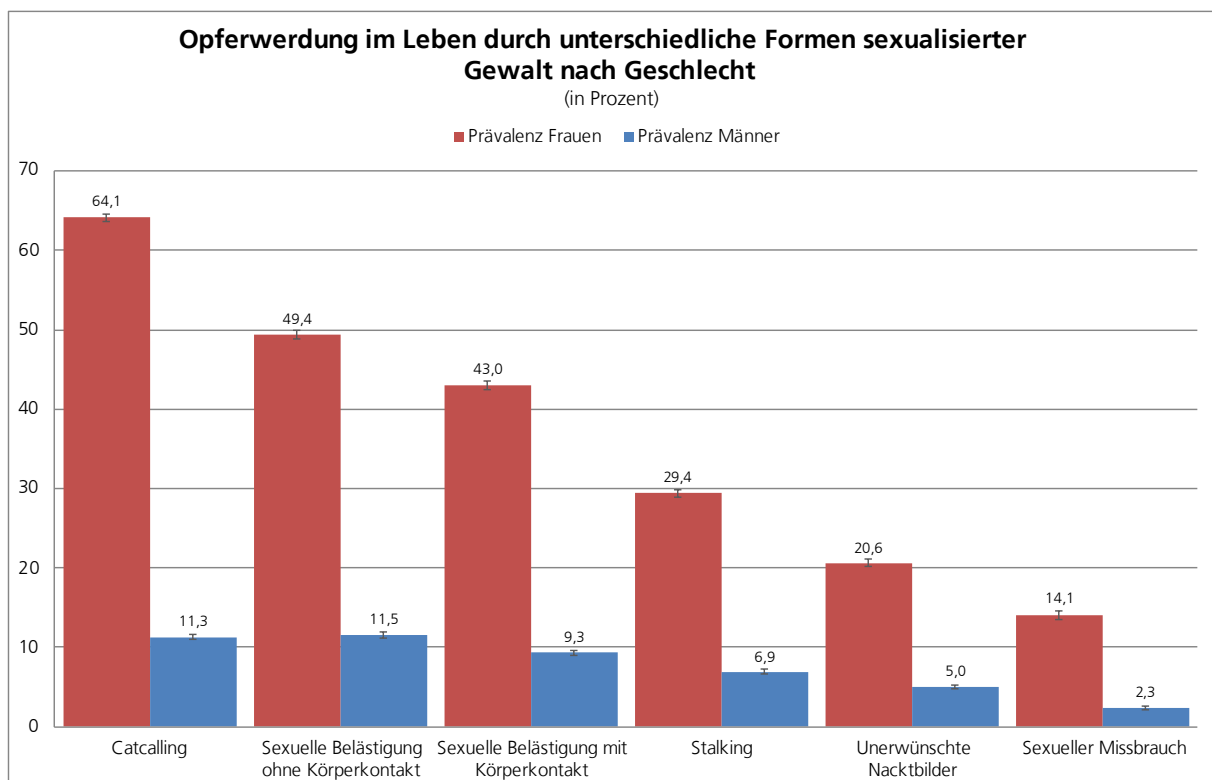
3.1 Prävalenz sexualisierter Übergriffe und Grenzüberschreitungen

Die in der sechsten „Befragung zur Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ erhobenen Daten zu sexualisierten Übergriffen und Grenzüberschreitungen umfassen ein breites Spektrum unterschiedlicher Verhaltensweisen. Hierzu zählen sowohl strafrechtlich relevante Handlungen als auch Verhaltensweisen, die zwar keinen Straftatbestand erfüllen, jedoch als übergriffig und normverletzend wahrgenommen werden (können).

Die Prävalenz der einzelnen Tatgeschehen wird im Folgenden für Männer und Frauen getrennt dargestellt, denn sowohl die gesellschaftliche Debatte um sexualisierte Gewalt als auch der wissenschaftliche Forschungsstand weisen darauf hin, dass erhebliche geschlechtsspezifische Unterschiede bestehen. Auf eine nähere Betrachtung anderer, nicht-binärer Geschlechtsidentitäten wird in diesem Bericht verzichtet, da auf Grund der geringen Anzahl an Personen, die eine andere Geschlechtsidentität angeben, keine statistisch verlässlichen Aussagen über diese getroffen werden können. Es soll an dieser Stelle aber nicht unerwähnt bleiben, dass, rein deskriptiv, die Prävalenzen für Personen mit einer anderen Geschlechtsidentität fast immer höher ausfallen als bei Frauen.

Abbildung 1 gibt einen Überblick über den Anteil von Männern und Frauen, die die jeweilige Form sexualisierter Übergriffe mindestens einmal in ihrem Leben erlebt haben.

Abbildung 1: Opferwerdung im Leben durch unterschiedliche Formen sexualisierter Gewalt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



Während die Lebenszeitprävalenzen bei Männern für alle abgefragten Tatgeschehen deutlich unter 15 % liegen, liegen die Werte bei Frauen, je nach Delikt, bei über 60 %. Gleichzeitig unterscheiden sich die Prävalenzraten erheblich hinsichtlich der Formen sexualisierter Übergriffe.

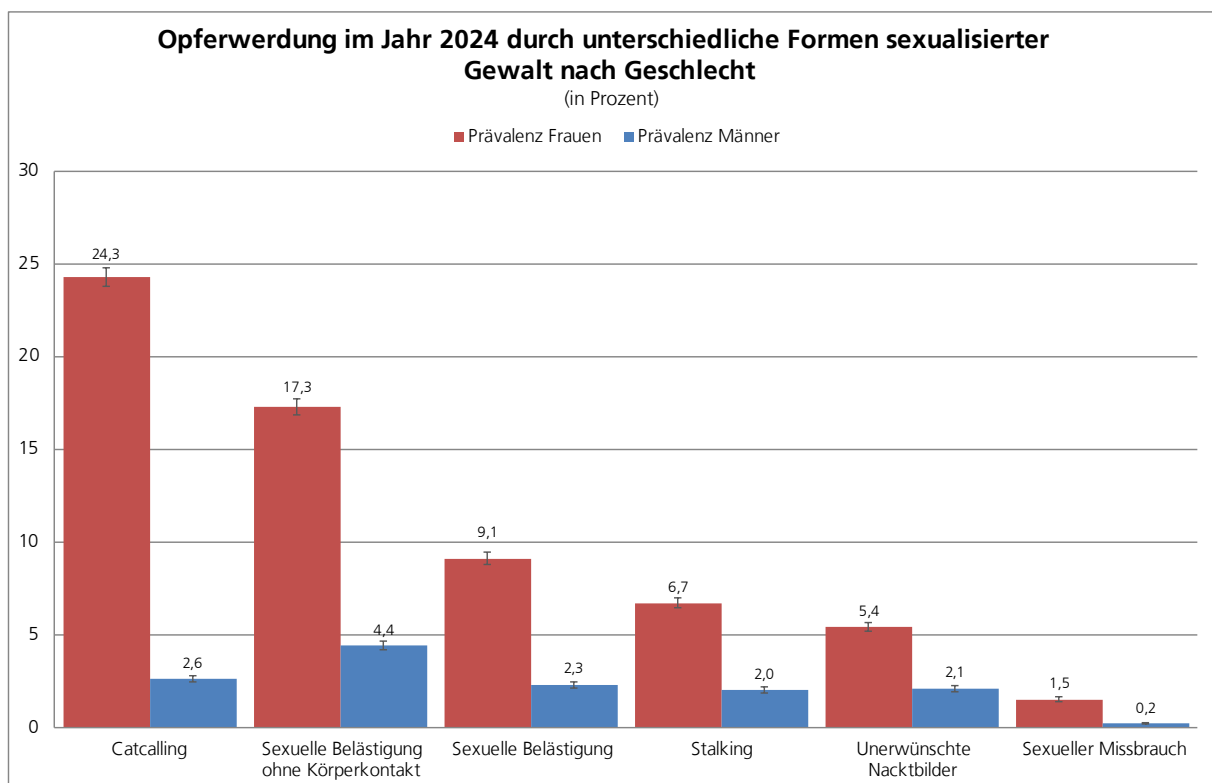
Am häufigsten berichten Frauen von Erfahrungen mit Catcalling. Insgesamt geben 64,1 % der befragten Frauen an, mindestens einmal in ihrem Leben unerwünschte Kommentare, Nachrufe oder vergleichbare Formen verbaler Belästigung im öffentlichen Raum erlebt zu haben. Die

zweithäufigste Form sexualisierter Gewalt, die Frauen erlebt haben, ist die sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt. Knapp die Hälfte (49,4 %) berichtet von entsprechenden Erfahrungen im Verlauf ihres Lebens. Auch sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt treten häufig auf: 43,0 % der Frauen geben an, mindestens einmal Opfer einer solchen Handlung geworden zu sein. Darüber hinaus berichtet nahezu ein Drittel der befragten Frauen (29,4 %), mindestens einmal verfolgt oder wiederholt unerwünscht kontaktiert worden zu sein (Stalking). Gut jede fünfte Frau (20,6 %) hat nach eigenen Angaben mindestens einmal gegen ihren Willen ein Nacktbild erhalten. Die niedrigste Lebenszeitprävalenz bei Frauen weist mit 14,1 % der sexuelle Missbrauch auf. Trotz des im Vergleich zu den übrigen Delikten geringeren Anteils bedeutet dies, dass etwa jede siebte Frau mindestens einmal im Leben Opfer eines solchen schweren Sexualdelikts geworden ist.

Während das grundsätzliche Niveau der Opferwerdung bei Männern signifikant niedriger ist als bei Frauen, ist die Rangfolge in der Häufigkeit der Opferwerdung durch bestimmte Formen sexualisierter Gewalt und grenzüberschreitendem Verhalten praktisch identisch zu der bei Frauen. Männer erleben also auch am häufigsten Catcalling und am seltensten sexuellen Missbrauch.

Ein qualitativ ähnliches Bild zeigt sich für die Opfererfahrungen ausschließlich bezogen auf das Jahr 2024 (Abbildung 2). Aufgrund des deutlich kürzeren Betrachtungszeitraums fallen die Prävalenzraten erwartungsgemäß wesentlich niedriger aus.

Abbildung 2: Opferwerdung im Jahr 2024 durch unterschiedliche Formen sexualisierter Gewalt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



Auch für das Jahr 2024 zeigen sich durchgängig höhere Prävalenzen bei Frauen als bei Männern. Während weniger als 5 % der befragten Männer von einer der abgefragten Formen sexualisierter Gewalt betroffen waren, liegen die Anteile bei Frauen für mehrere Tatgeschehen deutlich höher. So berichtet nahezu ein Viertel der Frauen (24,3 %), im Jahr 2024 mindestens einmal Catcalling erlebt zu haben. Ebenfalls häufig sind sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt: 17,3 % der befragten Frauen geben an, entsprechende Erfahrungen im Referenzjahr gemacht zu haben. Sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt wurden von 9,1 % der Frauen berichtet, so dass nahezu jede zehnte Frau im Jahr 2024 von einer solchen Handlung betroffen war. Zudem geben 6,7 %

der Frauen an, im Referenzjahr verfolgt oder wiederholt unerwünscht kontaktiert worden zu sein. Mehr als jede zwanzigste Frau (5,4 %) erhielt im Jahr 2024 gegen ihren Willen Nacktbilder. Schließlich berichten 1,5 % der Frauen, im Referenzjahr Opfer sexuellen Missbrauchs geworden zu sein.

Die Reihenfolge der Jahresprävalenzen der einzelnen Tatgeschehen entspricht derjenigen der Lebenszeitprävalenz. Sowohl im Verlauf ihres Lebens als auch im Jahr 2024 waren Frauen am häufigsten von Catcalling betroffen, gefolgt von sexueller Belästigung ohne Körperkontakt und sexueller Belästigung mit Körperkontakt. Stalking und der Erhalt von unerwünschten Nacktbildern waren weniger häufig, während sexueller Missbrauch am seltensten von den Befragten berichtet wurde. Im Folgenden werden die einzelnen Formen von sexualisierter Gewalt und Grenzüberschreitungen näher betrachtet und analysiert.

3.2 Catcalling

Wie im vorangegangenen Abschnitt dargestellt, stellt Catcalling, zumindest für Frauen, die am häufigsten berichtete Form der abgefragten Grenzüberschreitungen dar. Neben dem Geschlecht stehen jedoch weitere persönliche Eigenschaften und Faktoren in Zusammenhang mit dem Erleben von Catcalling.

Die Ergebnisse der binär-logistischen Regression bezogen auf die Lebenszeitprävalenz zeigen zunächst, dass das Geschlecht der Befragten den stärksten Zusammenhang mit dem Erleben von Catcalling aufweist. Darüber hinaus zeigt sich ein deutlicher und statistisch signifikanter Alterseffekt: Mit zunehmendem Alter sinkt die Wahrscheinlichkeit, mindestens einmal im Leben Catcalling erlebt zu haben. Der drittstärkste Zusammenhang findet sich für den Bildungsstand. Personen mit höheren Bildungsabschlüssen berichten signifikant häufiger entsprechende Erfahrungen als Personen mit niedrigeren Bildungsabschlüssen. Befragte aus größeren Städten und Gemeinden berichten häufiger, mindestens einmal im Leben von Catcalling betroffen gewesen zu sein. Darüber hinaus zeigt sich ein Zusammenhang mit der politischen Selbsteinordnung: Je weiter links sich Personen politisch verorten, desto häufiger berichten sie von entsprechenden Erfahrungen. Für den Migrationshintergrund ergibt sich hingegen ein negativer Zusammenhang, denn Personen mit Migrationshintergrund geben signifikant seltener als Personen ohne Migrationshintergrund an, im Laufe ihres Lebens Catcalling erlebt zu haben. Darüber hinaus steht auch die Nutzung verschiedener Medienangebote in einem statistisch signifikanten Zusammenhang mit berichteten Catcalling-Erfahrungen. Eine häufigere Nutzung des öffentlich-rechtlichen Fernsehens, des Privatfernsehens und von Tageszeitungen geht mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit einher, im Lebensverlauf Catcalling erlebt zu haben. Demgegenüber stehen eine häufigere Nutzung von Radio sowie Nachrichtenwebsites und -apps in einem positiven Zusammenhang mit entsprechenden Erfahrungen.

Für die im Referenzjahr 2024 berichteten Catcalling-Erfahrungen ergeben die Regressionsmodelle ein teilweise von den lebenszeitbezogenen Catcalling-Erfahrungen abweichendes Bild. Die Effekte des Geschlechts und der Wohnortgröße entsprechen weitgehend den Befunden der Lebenszeitbetrachtung, wobei das Geschlecht der Befragten weiterhin den stärksten Zusammenhang mit der Opferwerdungswahrscheinlichkeit aufweist. Für das Alter zeigt sich hingegen ein deutlich stärkerer Zusammenhang als in den Lebenszeitmodellen. Demgegenüber fallen die Zusammenhänge des Migrationshintergrunds und der politischen Selbsteinordnung im Referenzjahr 2024 schwächer aus und erreichen keine statistische Signifikanz mehr.

Auch hinsichtlich der Mediennutzung zeigen sich erwartungsgemäß Unterschiede gegenüber der Lebenszeitbetrachtung. So weisen die Nutzung des Privatfernsehens und von Tageszeitungen im Jahr 2024 keinen statistisch signifikanten Zusammenhang mit Catcalling-Erfahrungen auf. Für die

Nutzung von Radioangeboten zeigt sich sogar eine Umkehrung des Zusammenhangs. Während eine häufigere Radionutzung in der Lebenszeitbetrachtung mit einer höheren Wahrscheinlichkeit berichteter Catcalling-Erfahrungen verbunden ist, geht sie im Referenzjahr 2024 mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit entsprechender Erfahrungen einher. Für die Nutzungshäufigkeit von YouTube und Instagram finden sich für die Prävalenz im Referenzjahr 2024 im Gegensatz zur Lebenszeitprävalenz signifikante Zusammenhänge. Während eine häufigere Nutzung von Instagram mit einer signifikant höheren Opferverdungswahrscheinlichkeit durch Catcalling im Jahr 2024 einhergeht, findet sich für eine höhere Nutzungshäufigkeit von YouTube eine signifikant geringere Viktimisierungswahrscheinlichkeit. Weitgehend unverändert bleiben dagegen die Zusammenhänge für die Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender und von Nachrichtenwebsites oder -apps. Eine häufigere Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehangebote steht weiterhin mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit berichteter Catcalling-Erfahrungen in Zusammenhang, während eine intensivere Nutzung von Nachrichtenwebsites oder -apps mit einer höheren Wahrscheinlichkeit entsprechender Erfahrungen verbunden ist.

Tabelle 1: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch Catcalling

Einflussfaktor	Opferwerdung im Jahr 2024	Opferwerdung im Leben
Alter (höher)	▼	▼
Geschlecht (weiblich)	▲	▲
Größe des Wohnorts (größer)	▲	▲
Bildungsniveau (höher)	▲	▲
Migrationshintergrund (vorhanden)	—	▼
Politische Einstellung (weiter rechts)	—	▼
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender (höher)	▼	▼
Nutzung privater Fernsehsender (höher)	—	▼
Nutzung Radio allgemein (höher)	▼	▲
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften (höher)	—	▼
Nutzung Nachrichtenseiten/-apps (höher)	▲	▲
Nutzung Instagram (höher)	▲	—
Nutzung YouTube (höher)	▼	—

Legende: ▲ positiver signifikanter Zusammenhang | ▼ negativer signifikanter Zusammenhang | — kein signifikanter Zusammenhang

3.2.1 Catcalling: tatverantwortliche Personen

Neben der Prävalenz von Catcalling wurden die Teilnehmenden der „Befragung zur Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ auch gebeten, Angaben zu den tatverantwortlichen Personen zu machen. Konkret wurde erhoben, ob für die im Leben erfahrenen Catcalling-Vorfälle Erwachsene oder Kinder beziehungsweise Jugendliche verantwortlich waren. Ferner sollte angegeben werden, ob dies durch einzelne Personen oder durch eine Gruppe erfolgte.

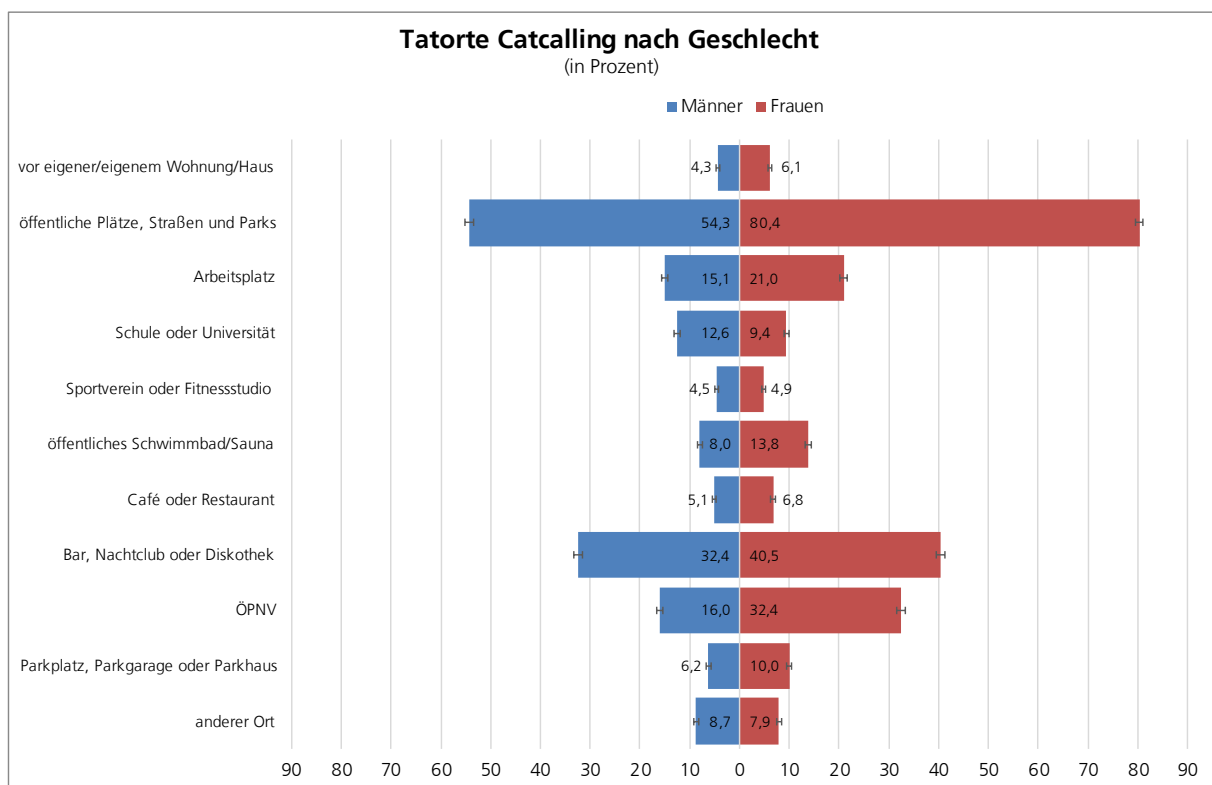
Die Ergebnisse zeigen, dass es sich in 76,1 % der berichteten Fälle um erwachsene tatverantwortliche Personen handelte, während 23,8 % auf Kinder oder Jugendliche entfielen. Zudem wurden 60,6 % der Fälle durch Einzelpersonen und 39,4 % nach Aussagen der Betroffenen durch Gruppen begangen. Zwischen den Angaben männlicher und weiblicher Betroffener zeigen sich hierbei kaum Unterschiede.

3.2.2 Catcalling: Tatorte

Mit Blick auf die Orte, an denen die Befragten Catcalling erlebt haben, zeigt sich, dass die große Mehrheit der berichteten Vorfälle im öffentlichen Raum stattfindet. Besonders häufig werden öffentliche Plätze, Straßen und Parks genannt: 76,7 % der Betroffenen berichten, mindestens ein Catcalling-Erlebnis an einem dieser Orte erlebt zu haben. Weitere häufig genannte Tatorte sind Bars und ähnliche Lokalitäten (39,3 %) sowie der öffentliche Personennahverkehr (ÖPNV) (30,1 %). Etwa ein Fünftel der Betroffenen (20,2 %) gibt an, mindestens einen Vorfall am Arbeitsplatz erlebt zu haben. Öffentliche Schwimmbäder und Saunen werden von 13,0 % der Betroffenen als Tatorte genannt. Schulen und Universitäten, Parkplätze, Cafés, die eigene Wohnung sowie Sportvereine machen jeweils weniger als 10,0 % der berichteten Tatorte aus. Einen Überblick über die Tatorte bietet Abbildung 3.

Betrachtet man die Tatorte nach Geschlechtern getrennt, werden so gut wie alle Tatorte verhältnismäßig häufiger von Frauen als von Männern genannt. Besonders groß sind dabei die Unterschiede für öffentliche Plätze, Straßen und Parks sowie den ÖPNV. Die einzigen Tatorte, die im Verhältnis häufiger von Männern berichtet werden, sind Schulen und Universitäten sowie andere, nicht näher spezifizierte Orte.

Abbildung 3: Tatorte Catcalling nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



3.2.3 Catcalling: Reaktionen der Betroffenen

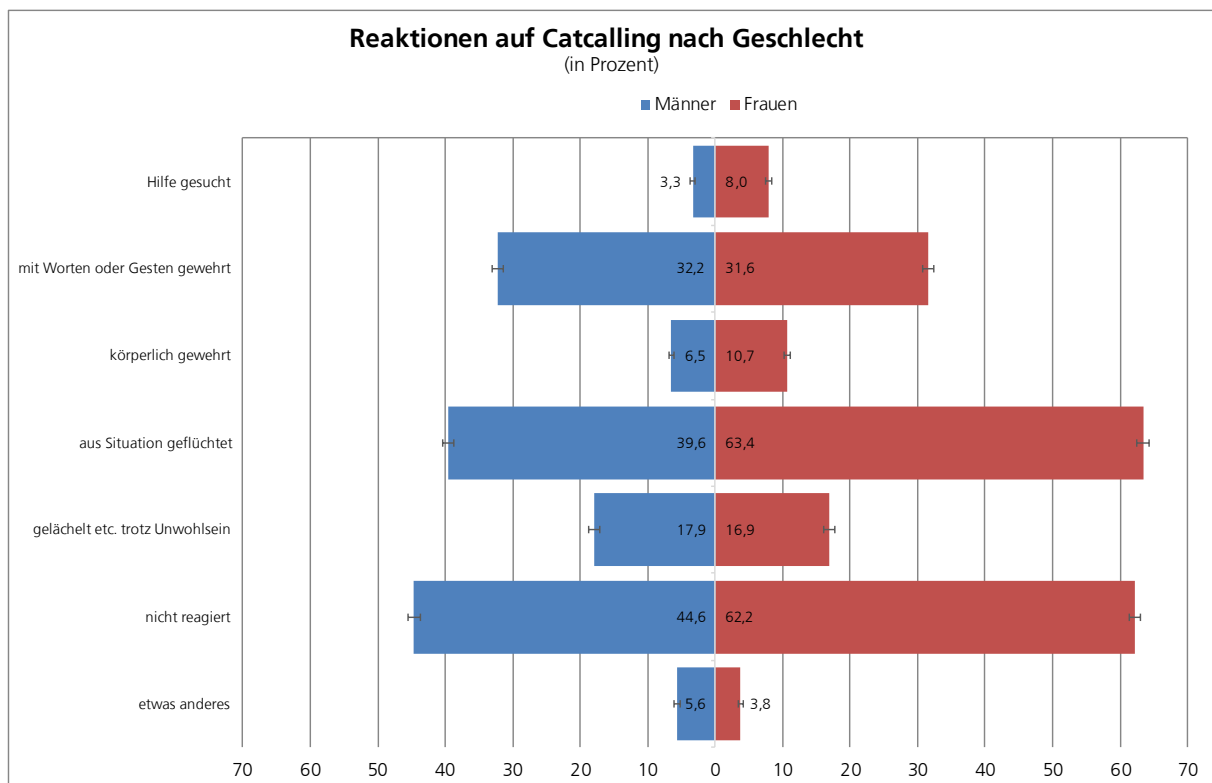
Sexuelle Belästigungen und Grenzüberschreitungen können unterschiedliche Reaktionen der Betroffenen hervorrufen. Diese reichen vom Ausbleiben einer unmittelbaren Reaktion über das Verlassen der Situation und die Suche nach Unterstützung bis hin zu körperlicher Gegenwehr. Im Rahmen der aktuellen Befragung wurden daher für verschiedene Tatgeschehen auch die Reaktionen der Betroffenen erhoben.

Für Catcalling zeigt sich, dass die meisten Betroffenen aus der Situation flüchteten (60,1 %) oder nicht auf den Übergriff reagierten (59,6 %). Deutlich seltener setzten sich Betroffene verbal oder

durch Gesten zur Wehr (31,8 %). Noch seltener wurden vermeintlich positive Reaktionen trotz Unwohlseins, etwa Lächeln, berichtet (17,0 %). Körperliche Gegenwehr wurde von 10,1 % der Betroffenen angegeben, während 7,4 % Unterstützung durch Dritte suchten.

Im Vergleich der Geschlechter zeigt sich, dass betroffene Männer bestimmte Reaktionen seltener berichten als betroffene Frauen. So geben Männer seltener an, Hilfe gesucht zu haben, aus der Situation geflüchtet zu sein oder gar nicht reagiert zu haben (vgl. Abbildung 4). Bei der Interpretation dieses Befundes ist jedoch zu berücksichtigen, dass Frauen in den abgefragten Zeiträumen deutlich häufiger mehrfach von Catcalling betroffen waren. Dadurch steigt bei Frauen die Wahrscheinlichkeit, im Fragebogen mehrere Reaktionen auszuwählen, da sie auf unterschiedliche Vorfälle unterschiedlich reagiert haben können.

Abbildung 4: Reaktionen auf Catcalling nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



3.3 Sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt

Sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt stellen die zweithäufigste Form sexueller Grenzüberschreitungen dar, die im Rahmen des Sondermoduls der „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ erfasst wurde. Die binär-logistische Regression mit den soziodemografischen Merkmalen der Befragten zeigt, dass die Wahrscheinlichkeit, mindestens einmal im Leben eine sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt erlebt zu haben, signifikant mit dem Geschlecht der befragten Person zusammenhängt. Unter Kontrolle der weiteren soziodemografischen Merkmale ist die Wahrscheinlichkeit einer entsprechenden Viktimisierungserfahrung bei Frauen etwa zehnmal so hoch wie bei Männern.

Darüber hinaus zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang mit dem Alter der Befragten. Ältere Personen berichten signifikant seltener als jüngere Personen, mindestens einmal im Leben eine sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt erlebt zu haben. Zudem bestehen positive Zusammenhänge mit dem höchsten erreichten Bildungsabschluss sowie mit der Größe des Wohnortes: Personen mit höherem Bildungsabschluss sowie Personen aus größeren Wohnorten berichten mit höherer Wahrscheinlichkeit von entsprechenden Erfahrungen. Demgegenüber ist das Vorliegen eines Migrationshintergrundes mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit verbunden, eine sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt erlebt zu haben. Zusätzlich zeigt sich ein signifikanter Zusammenhang mit der politischen Selbsteinordnung der Befragten. Personen, die sich politisch weiter rechts verorten, berichten seltener von entsprechenden Erfahrungen. Auch die Mediennutzung steht mit der berichteten Viktimisierung durch sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt in Zusammenhang. Eine häufigere Nutzung öffentlich-rechtlicher sowie privater Fernsehsender ist mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit verbunden, mindestens einmal im Leben eine sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt erlebt zu haben. Dagegen geht eine häufigere Nutzung von Nachrichtenwebsites und -apps mit einer höheren Wahrscheinlichkeit entsprechender Erfahrungen einher.

Wie bereits bei Catcalling zeigt sich auch für sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt, dass einige soziodemografische Merkmale zwar mit der Lebenszeitprävalenz, nicht jedoch mit der Viktimisierung im Referenzjahr 2024 signifikant zusammenhängen. So finden sich für das Jahr 2024 keine signifikanten Zusammenhänge mit dem höchsten Bildungsabschluss, dem Migrationshintergrund oder der Größe des Wohnortes. Auch die Häufigkeit der Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehangebote steht im Referenzjahr nicht in einem signifikanten Zusammenhang mit entsprechenden Erfahrungen.

Die signifikanten Zusammenhänge mit Alter, Geschlecht, politischer Selbsteinordnung sowie mit der Nutzung privater Fernsehsender und von Nachrichtenwebsites beziehungsweise -apps bleiben hingegen auch für das Jahr 2024 bestehen. Neu hinzu kommt ein signifikanter negativer Zusammenhang mit der Radionutzung.

Tabelle 2: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt

Einflussfaktor	Opferwerdung im Jahr 2024	Opferwerdung im Leben
Alter (höher)	▼	▼
Geschlecht (weiblich)	▲	▲
Größe des Wohnorts (größer)	—	▲
Bildungsniveau (höher)	—	▲
Migrationshintergrund (vorhanden)	—	▼
Politische Einstellung (weiter rechts)	▼	▼
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender (höher)	—	▼
Nutzung privater Fernsehsender (höher)	▼	▼
Nutzung Radio allgemein (höher)	▼	—
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften (höher)	—	—
Nutzung Nachrichtenseiten/-apps (höher)	▲	▲
Nutzung Instagram (höher)	—	—
Nutzung YouTube (höher)	—	—

Legende: ▲ positiver signifikanter Zusammenhang | ▼ negativer signifikanter Zusammenhang | — kein signifikanter Zusammenhang

3.3.1 Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt: Tatverantwortliche Personen

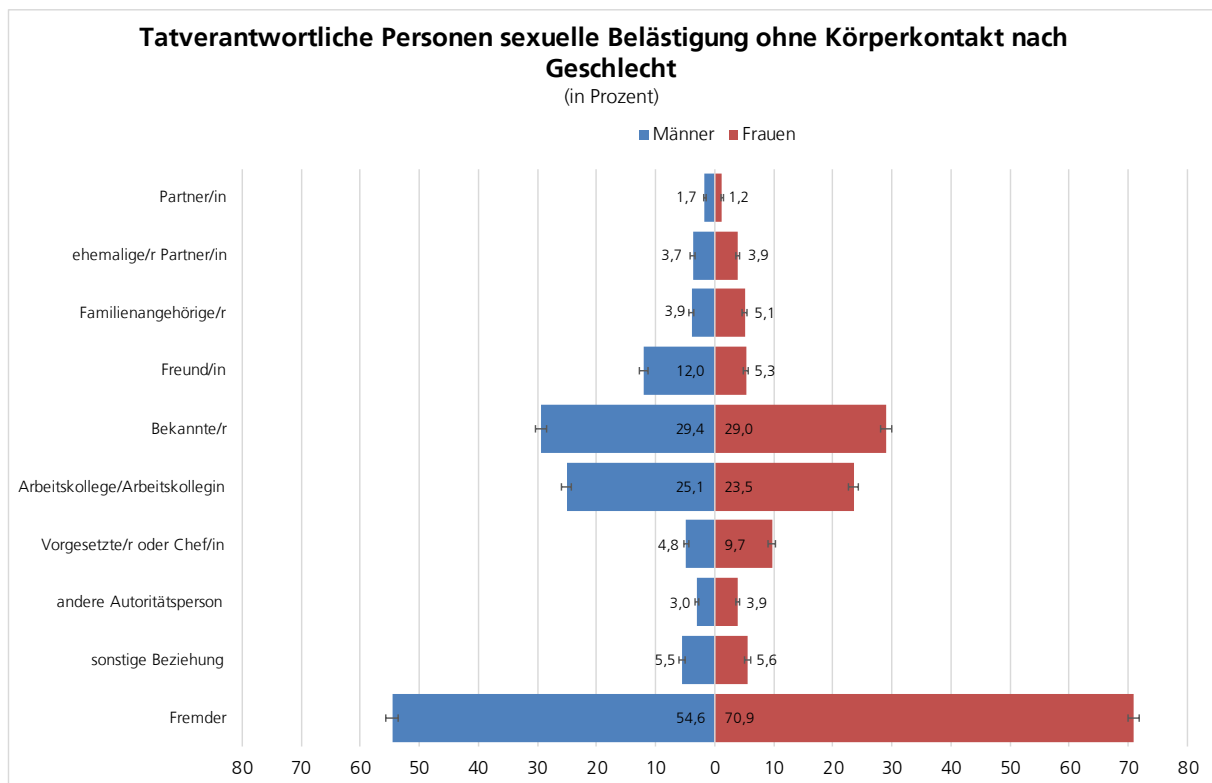
Die Betrachtung der tatverantwortlichen Personen bei sexuellen Belästigungen ohne Körperkontakt zeigt, dass die meisten Vorfälle von fremden Personen begangen wurden. Insgesamt berichten 68,1 % der Betroffenen, eine sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt durch eine ihnen unbekannte Person erlebt zu haben. Bekannte werden mit 29,1 % deutlich seltener als tatverantwortliche Personen genannt.

Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen werden von 23,8 % der Betroffenen angegeben und damit von knapp einem Viertel als tatverantwortliche Personen benannt. Deutlich seltener werden Vorgesetzte beziehungsweise Chefinnen oder Chefs genannt; ihr Anteil liegt bei 8,8 %. Alle übrigen Beziehungskonstellationen werden von weniger als 7 % der Betroffenen berichtet. Am

häufigsten entfallen diese Nennungen auf Freundinnen und Freunde (6,5 %), am seltensten auf aktuelle Partnerinnen oder Partner (1,3 %).

Das Geschlecht der Befragten hat insgesamt nur einen geringen Einfluss darauf, in welcher Beziehung die tatverantwortliche Person zu den Betroffenen stand (vgl. Abbildung 5). Frauen berichten etwas häufiger von Vorgesetzten und fremden Personen als tatverantwortlichen Personen, während Männer häufiger Freundinnen oder Freunde nennen.

Abbildung 5: Tatverantwortliche Personen sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)

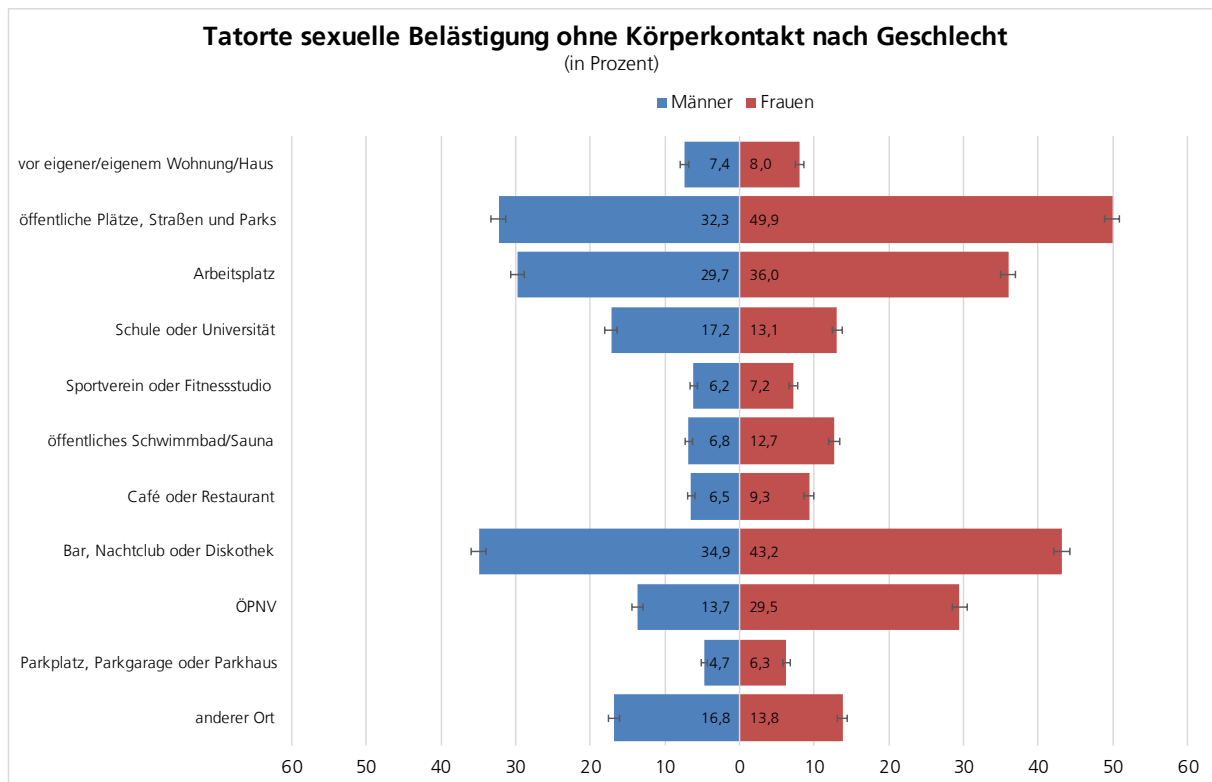


3.3.2 Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt: Tatorte

Sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt treten an unterschiedlichen Orten auf. Die Befragung zeigt jedoch, dass öffentliche Plätze, Straßen und Parks die am häufigsten genannten Tatorte darstellen. Insgesamt geben 46,8 % der Betroffenen an, an einem solchen Ort sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt erlebt zu haben. Fast ebenso häufig werden Bars, Nachtclubs und Diskotheken genannt; hier liegt der Anteil bei 41,8 %. Mehr als ein Drittel der Betroffenen (34,9 %) berichtet zudem von sexueller Belästigung ohne Körperkontakt am Arbeitsplatz. Ein gutes Viertel der Betroffenen (26,8 %) gibt an, im ÖPNV belästigt worden zu sein. Seltener werden Schulen und Universitäten (13,9 %), öffentliche Schwimmbäder und Saunen (11,7 %), Cafés und Restaurants (8,9 %), das Umfeld der eigenen Wohnung (7,9 %), Sportvereine und Fitnessstudios (7,0 %) sowie Parkplätze (6,1 %) genannt. Darüber hinaus berichten 14,3 % der Betroffenen von einem anderen, nicht in der Befragung aufgeführten Tatort.

Im Vergleich von männlichen und weiblichen Betroffenen zeigt sich erneut, dass die Mehrzahl der Tatorte (zum Teil deutlich) häufiger von Frauen berichtet werden. Ausnahmen stellen dabei Schulen und Universitäten dar, welche im Verhältnis bei männlichen Opfern häufiger genannt werden. Einen Überblick über die Prävalenz der Tatorte nach Geschlecht getrennt findet sich in Abbildung 6.

Abbildung 6: Tatorte sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)

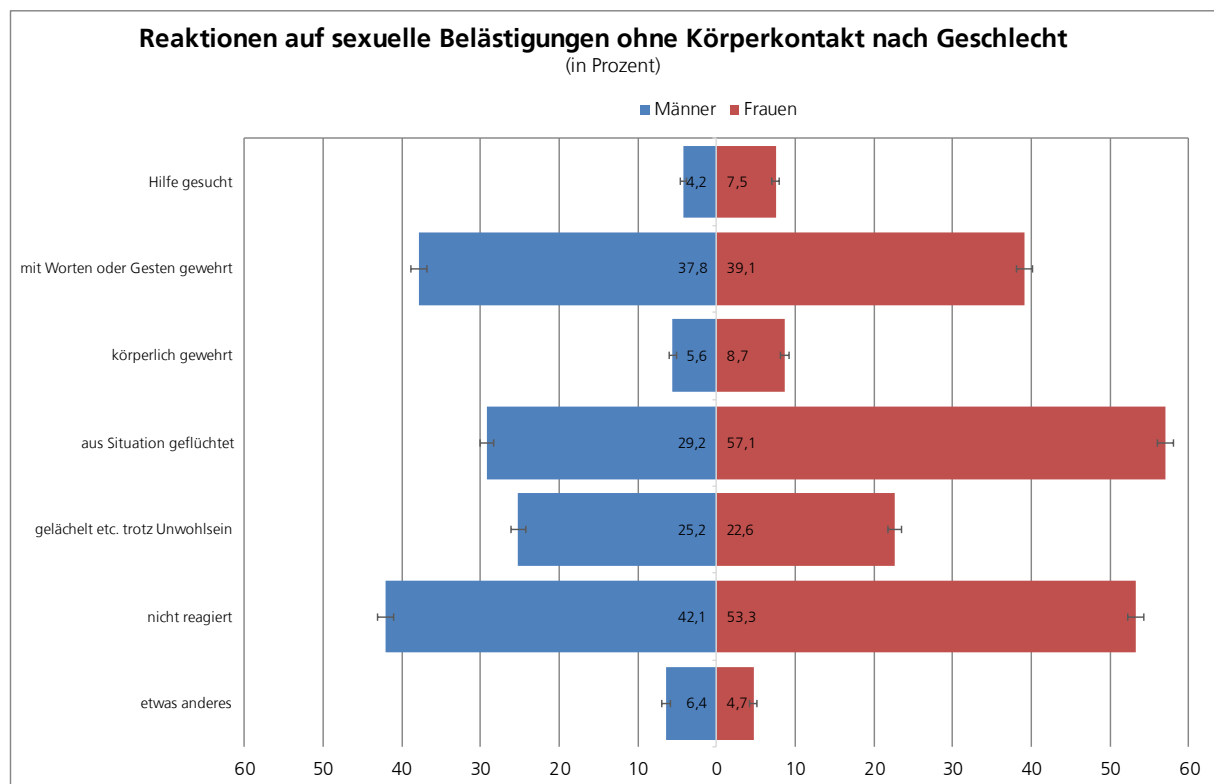


3.3.3 Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt: Reaktion der Betroffenen

Die Reaktionen auf sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt fallen unterschiedlich aus. Besonders häufig berichten Betroffene, aus der Situation geflüchtet zu sein (52,2 %) oder die Belästigung ignoriert und keine unmittelbare Reaktion gezeigt zu haben (51,3 %). Fast 40 % der Betroffenen geben an, sich verbal oder durch Gesten zur Wehr gesetzt zu haben. Knapp ein Viertel der Betroffenen (23,1 %) berichtet, trotz Unwohlseins, eine vordergründig positive Reaktion gezeigt zu haben, etwa durch Lächeln. Deutlich seltener geben Betroffene an, sich körperlich gewehrt (8,1 %) oder Hilfe gesucht zu haben (6,9 %). Weitere 5,0 % berichten von einer anderen, nicht in der Befragung aufgeführten Reaktion.

Unterschiede in der Reaktion auf sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt zwischen den Geschlechtern existieren dahingehend, dass Frauen alle abgefragten Reaktionsformen häufiger berichten als Männer. Ausnahmen bilden das Lächeln oder vergleichbare Reaktionen trotz Unwohlseins sowie sonstige, nicht näher spezifizierte Reaktionen. (vgl. Abbildung 7).

Abbildung 7: Reaktionen auf sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



3.4 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt

Schwerwiegendere Formen sexualisierter Gewalt, wie sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt, treten etwas seltener auf als niedrigschwellige Formen wie Catcalling. Auf Grundlage der binär-logistischen Regression mit den soziodemografischen Merkmalen der Befragten als Prädiktoren zeigt sich, dass die Wahrscheinlichkeit, mindestens einmal im Leben eine sexuelle Belästigung mit Körperkontakt erlebt zu haben, mit mehreren Merkmalen statistisch signifikant zusammenhängt.

Wie bei den übrigen Formen sexualisierter Gewalt bestehen auch hier deutliche Zusammenhänge mit dem Alter und dem Geschlecht der Befragten. Frauen berichten signifikant häufiger als Männer, mindestens einmal im Leben von sexueller Belästigung mit Körperkontakt betroffen gewesen zu sein. Zugleich geben jüngere Personen signifikant häufiger entsprechende Erfahrungen an als ältere Personen. Darüber hinaus zeigt sich, dass Personen aus größeren Wohnorten, Personen mit höheren Bildungsabschlüssen sowie Personen mit einer politisch weiter links verorteten Selbsteinordnung mit höherer Wahrscheinlichkeit berichten, mindestens einmal im Leben sexuelle Belästigung mit Körperkontakt erlebt zu haben. Personen mit Migrationshintergrund weisen hingegen in der Lebenszeitbetrachtung eine signifikant geringere berichtete Viktimisierungswahrscheinlichkeit auf als Personen ohne Migrationshintergrund. Auch die Nutzungshäufigkeit unterschiedlicher Medienangebote steht mit der Lebenszeitprävalenz sexueller Belästigung mit Körperkontakt in Zusammenhang. Eine häufigere Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender, privater Fernsehsender, von Radioangeboten sowie von Tageszeitungen geht mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit entsprechender Erfahrungen einher. Demgegenüber stehen eine häufigere Nutzung von Nachrichtenwebsites und -apps in einem positiven Zusammenhang mit der berichteten Viktimisierung durch sexuelle Belästigung mit Körperkontakt.

Für das Referenzjahr 2024 zeigen sich insgesamt ähnliche Muster wie in der Lebenszeitbetrachtung, allerdings fallen nicht alle Zusammenhänge gleichermaßen aus. Sowohl das Geschlecht als auch das Alter der Befragten stehen weiterhin signifikant mit der Wahrscheinlichkeit in Zusammenhang, im Jahr 2024 sexuelle Belästigung mit Körperkontakt erlebt zu haben. Auch für die Mediennutzung zeigen sich im Referenzjahr 2024 signifikante Zusammenhänge. Eine häufigere Nutzung privater Fernsehsender, von Radioangeboten, Tageszeitungen und YouTube geht mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit entsprechender Erfahrungen einher. Eine häufigere Nutzung von Nachrichtenwebsites und -apps steht dagegen mit einer höheren Wahrscheinlichkeit berichteter Viktimisierung im Jahr 2024 in Zusammenhang. Im Unterschied zur Lebenszeitbetrachtung zeigen sich für das Referenzjahr 2024 jedoch keine signifikanten Zusammenhänge mit dem Bildungsabschluss, dem Migrationshintergrund, der politischen Selbsteinordnung, der Wohnortgröße sowie der Nutzungshäufigkeit öffentlich-rechtlicher Fernsehsender.

Tabelle 3: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt

Einflussfaktor	Opferwerdung im Jahr 2024	Opferwerdung im Leben
Alter (höher)	▼	▼
Geschlecht (weiblich)	▲	▲
Größe des Wohnorts (größer)	—	▲
Bildungsniveau (höher)	—	▲
Migrationshintergrund (vorhanden)	—	▼
Politische Einstellung (weiter rechts)	—	▼
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender (höher)	—	▼
Nutzung privater Fernsehsender (höher)	▼	▼
Nutzung Radio allgemein (höher)	▼	▼
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften (höher)	▼	▼
Nutzung Nachrichtenseiten/-apps (höher)	▲	▲
Nutzung Instagram (höher)	—	—
Nutzung YouTube (höher)	—	—

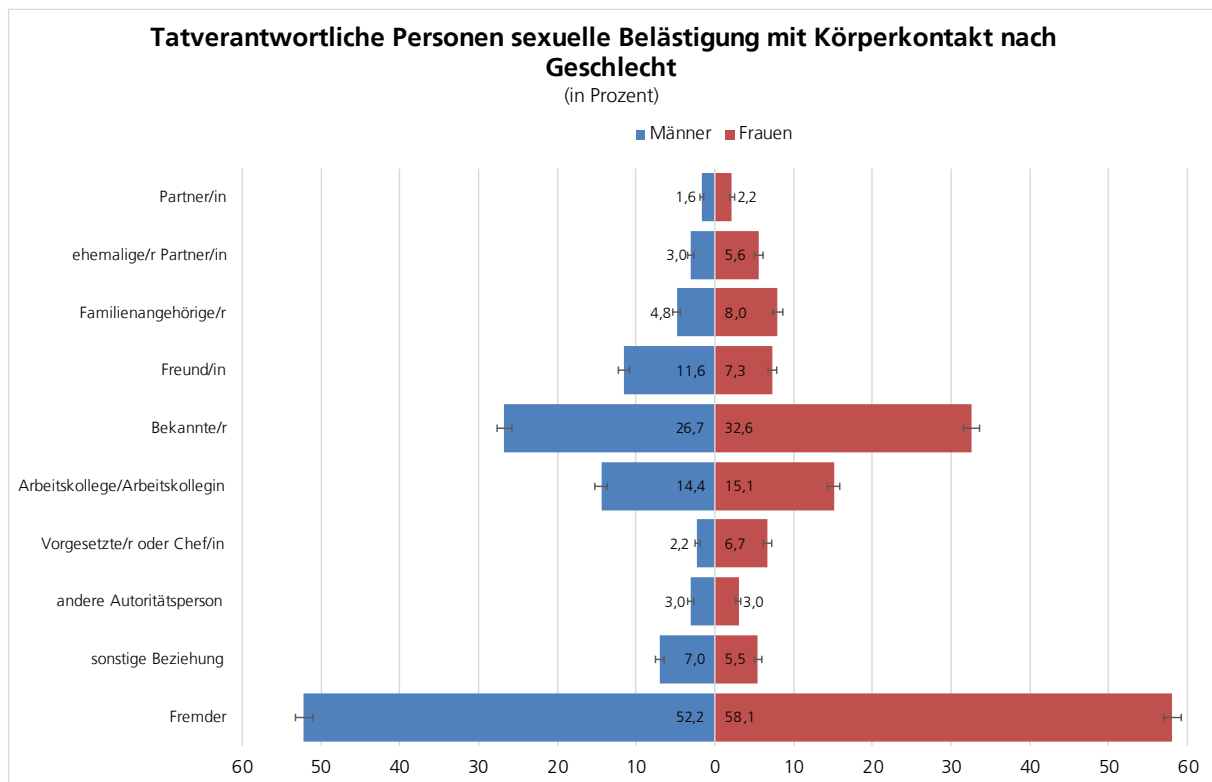
Legende: ▲ positiver signifikanter Zusammenhang | ▼ negativer signifikanter Zusammenhang | — kein signifikanter Zusammenhang

3.4.1 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt: Tatverantwortliche Personen

Wie bereits bei sexuellen Belästigungen ohne Körperkontakt werden auch bei sexuellen Belästigungen mit Körperkontakt am häufigsten fremde Personen als tatverantwortlich genannt. Insgesamt berichten 57,3 % der Betroffenen, mindestens einmal eine sexuelle Belästigung mit Körperkontakt durch eine ihnen unbekannte Person erlebt zu haben. Am zweithäufigsten werden Bekannte genannt: 31,5 % der Betroffenen geben an, mindestens einmal durch eine bekannte Person viktimisiert worden zu sein. Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen werden von 15,0 % der Betroffenen als tatverantwortliche Personen benannt. Deutlich seltener berichten die Befragten von einer Viktimisierung durch Freundinnen oder Freunde (8,0 %), Familienangehörige (7,4 %), Vorgesetzte (5,9 %) oder andere Autoritätspersonen (3,0 %). Tatverantwortliche Personen, die keiner der aufgeführten Kategorien zugeordnet werden konnten, werden von 5,7 % der Betroffenen genannt.

Das Geschlecht der Befragten steht dabei in einem Zusammenhang damit, in welcher Beziehung die tatverantwortliche Person zu den Betroffenen stand (vgl. Abbildung 8). Frauen berichten häufiger von Vorgesetzten, (Ex-)Partnerinnen beziehungsweise (Ex-)Partnern, Familienangehörigen, Bekannten und fremden Personen als tatverantwortlichen Personen. Männliche Betroffene nennen hingegen häufiger Freundinnen oder Freunde.

Abbildung 8: Tatverantwortliche Personen sexuelle Belästigung mit Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



3.4.2 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt: Tatorte

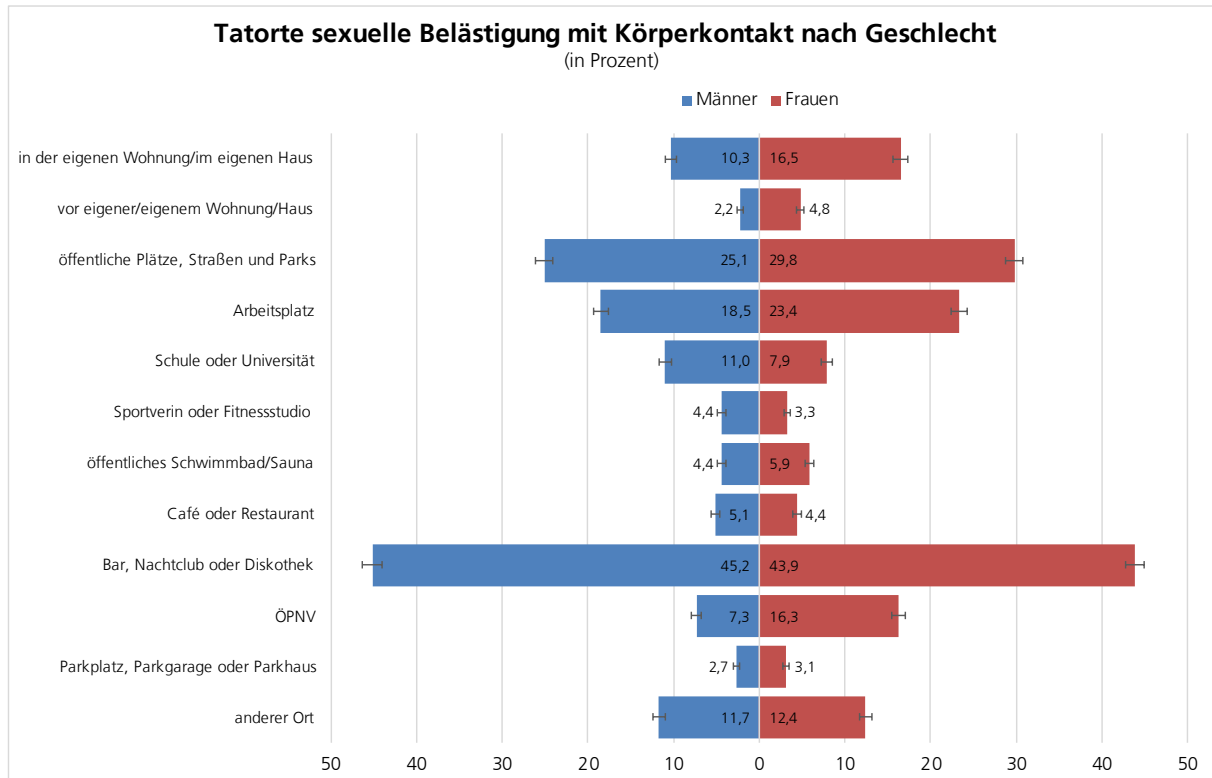
Sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt finden an unterschiedlichen Orten statt. Am häufigsten nennen Betroffene Bars, Nachtclubs und Diskotheken als Tatorte. Insgesamt berichten 44,0 % der Betroffenen, mindestens einmal an einem solchen Ort sexuelle Belästigung mit Körperkontakt erlebt zu haben. Knapp ein Drittel der Betroffenen (29,1 %) nennt öffentliche Plätze, Straßen oder Parks als Tatort.

Mit 22,5 % wird auch der Arbeitsplatz vergleichsweise häufig genannt. Ähnlich häufig berichten Betroffene von Vorfällen in der eigenen Wohnung (15,0 %) sowie im ÖPNV (14,9 %). Seltener werden Schulen und Universitäten (8,5 %), öffentliche Schwimmbäder und Saunen (5,6 %), Cafés und Restaurants (4,5 %), das Umfeld der eigenen Wohnung (4,4 %), Sportvereine und Fitnessstudios (3,5 %) sowie Parkplätze oder ähnliche Orte (3,0 %) angegeben. Sonstige, nicht separat aufgeführte Tatorte werden von 12,2 % der Betroffenen berichtet.

Einen nach Geschlecht differenzierten Überblick über die Tatorte bietet Abbildung 9. Dabei zeigen sich einige Unterschiede. Mehrere Tatorte werden von Frauen häufiger genannt als von Männern. Insbesondere berichten Frauen überproportional häufig von sexueller Belästigung mit Körperkontakt in der eigenen Wohnung oder im unmittelbaren Wohnumfeld. Auch im öffentlichen Raum, also auf öffentlichen Plätzen, Straßen und in Parks sowie im ÖPNV, und am Arbeitsplatz sind Frauen vergleichsweise häufiger betroffen. Männer berichten demgegenüber

relativ zu ihrem Anteil an allen Betroffenen etwas häufiger von sexueller Belästigung mit Körperkontakt an Bildungseinrichtungen wie Schulen und Universitäten. Für die übrigen abgefragten Tatorte unterscheiden sich die relativen Häufigkeiten nach Geschlecht nur geringfügig.

Abbildung 9: Tatorte sexuelle Belästigung mit Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)

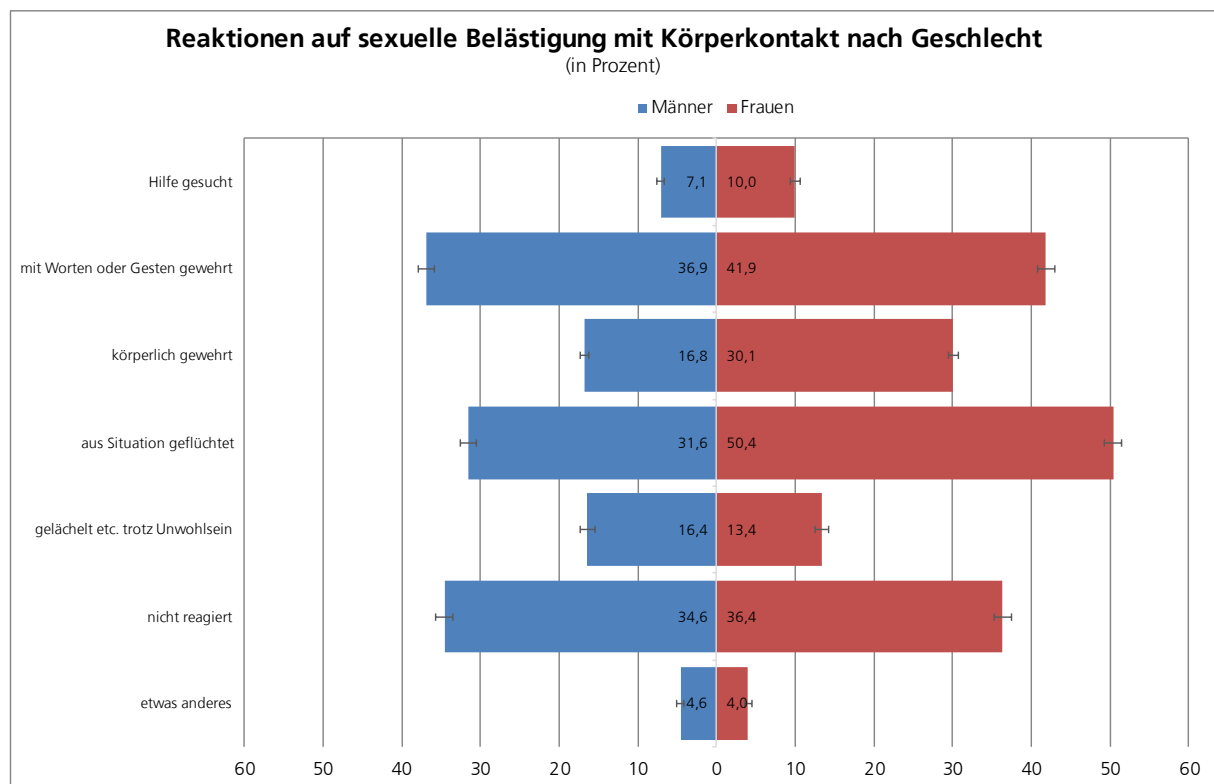


3.4.3 Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt: Reaktionen der Betroffenen

Auf sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt reagieren Betroffene unterschiedlich. Am häufigsten berichten sie, aus der Situation geflüchtet zu sein (47,4 %) oder sich verbal beziehungsweise durch Gesten zur Wehr gesetzt zu haben (41,1 %). Mehr als ein Drittel der Betroffenen gibt an, keine unmittelbare Reaktion gezeigt zu haben (36,1 %). Körperlich zur Wehr gesetzt, hat sich etwas mehr als ein Viertel der Betroffenen (27,8 %). Weitere 14,0 % berichten, trotz Unwohlseins mit Lächeln oder einer ähnlichen vordergründig positiven Reaktion auf die Belästigung reagiert zu haben. Weniger als 10 % der Betroffenen suchten Hilfe (9,5 %). Eine andere als die aufgeführten Reaktionen geben 4,2 % der Betroffenen an.

Im Geschlechtervergleich zeigt sich, dass Männer nahezu durchgehend niedrigere Werte für die einzelnen Reaktionsformen berichten als Frauen. Eine Ausnahme bildet das Lächeln oder eine ähnliche Reaktion trotz Unwohlseins. Männliche Betroffene berichten hiervon relativ häufiger als weibliche Betroffene (vgl. Abbildung 10). Dabei ist jedoch zu berücksichtigen, dass Frauen in den abgefragten Zeiträumen deutlich häufiger mehrfach von sexuellen Belästigungen betroffen waren. Dies hat zur Folge, dass bei Frauen die Wahrscheinlichkeit steigt, im Fragebogen mehrere Reaktionen auszuwählen, da sie auf unterschiedliche Vorfälle unterschiedlich reagiert haben können, was dazu führt, dass sowohl absolut als auch relativ mehr Reaktionen von Frauen berichtet werden.

Abbildung 10: Reaktionen auf sexuelle Belästigung mit Körperkontakt nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



3.5 Stalking

Als weitere Form übergreifigen Verhaltens wurden wiederholte unerwünschte Kontaktversuche einschließlich Verfolgungen, etwa auf dem Weg zur eigenen Wohnung, erfasst. Wie bei den übrigen Formen sexualisierter Gewalt und grenzüberschreitenden Verhaltens wurde auch hier der Zusammenhang zwischen soziodemografischen Merkmalen der Befragten und der berichteten Viktimisierung mithilfe einer binär-logistischen Regression untersucht.

Für die Lebenszeitbetrachtung zeigen sich signifikante Zusammenhänge zwischen der Wahrscheinlichkeit, mindestens einmal im Leben von Stalking betroffen gewesen zu sein, und dem Alter, dem Geschlecht, sowie der Mediennutzung der Befragten. Männer und ältere Personen weisen eine signifikant geringere Wahrscheinlichkeit auf, entsprechende Erfahrungen zu berichten. Auch die Nutzung bestimmter Medienangebote steht mit der berichteten Viktimisierung durch Stalking in Zusammenhang. Personen, die häufiger öffentlich-rechtliches oder privates Fernsehen nutzen, berichten seltener, im Laufe ihres Lebens von Stalking betroffen gewesen zu sein. Demgegenüber geht eine häufigere Nutzung von Nachrichtenwebsites und -apps sowie von Instagram mit einer höheren Wahrscheinlichkeit berichteter Stalking-Erfahrungen einher.

Bei einer Beschränkung der Betrachtung auf das Referenzjahr 2024 bleiben die signifikanten Zusammenhänge mit Alter und Geschlecht bestehen. Die Zusammenhänge mit der Mediennutzung sind im Referenzjahr hingegen überwiegend nicht mehr signifikant. Lediglich der Zusammenhang mit der Nutzungshäufigkeit öffentlich-rechtlicher Fernsehsender und Nachrichtenwebsites oder -apps bleiben bestehen. Darüber hinaus zeigt sich für das Jahr 2024 ein zusätzlicher signifikanter Zusammenhang mit dem Bildungsniveau. Personen mit höherem Bildungsniveau berichten mit geringerer Wahrscheinlichkeit, im Referenzjahr von Stalking betroffen gewesen zu sein.

Tabelle 4: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch Stalking

Einflussfaktor	Opferwerdung im Jahr 2024	Opferwerdung im Leben
Alter (höher)	▼	▼
Geschlecht (weiblich)	▲	▲
Größe des Wohnorts (größer)	—	—
Bildungsniveau (höher)	▼	—
Migrationshintergrund (vorhanden)	—	—
Politische Einstellung (weiter rechts)	—	—
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender (höher)	▼	▼
Nutzung privater Fernsehsender (höher)	—	▼
Nutzung Radio allgemein (höher)	—	—
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften (höher)	—	—
Nutzung Nachrichtenseiten/-apps (höher)	▲	▲
Nutzung Instagram (höher)	—	▲
Nutzung YouTube (höher)	—	—

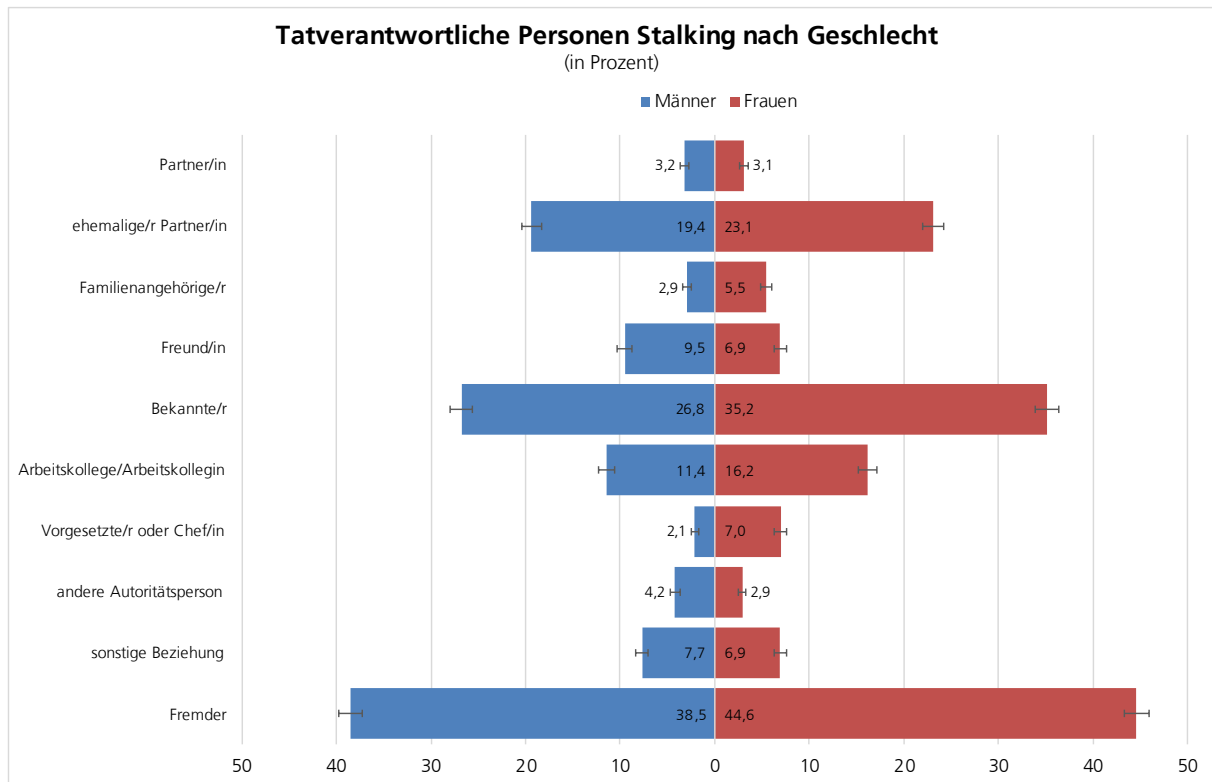
Legende: ▲ positiver signifikanter Zusammenhang | ▼ negativer signifikanter Zusammenhang | — kein signifikanter Zusammenhang

3.5.1 Stalking: Tatverantwortliche Personen

Die bei Stalking genannten tatverantwortlichen Personen sind, wie bereits bei anderen Formen sexualisierter Gewalt und übergriffigen Verhaltens, häufig fremde Personen. Insgesamt berichten 43,7 % der Betroffenen, mindestens einmal durch eine ihnen unbekannte Person gestalkt worden zu sein. Ebenfalls vergleichsweise häufig werden Bekannte (33,7 %) sowie Ex-Partnerinnen beziehungsweise Ex-Partner (22,5 %) genannt. Etwa jede sechste betroffene Person (15,3 %) gibt an, von einer Arbeitskollegin oder einem Arbeitskollegen gestalkt worden zu sein. Freundinnen und Freunde sowie Vorgesetzte werden mit 7,3 % beziehungsweise 6,1 % von weniger als einem Zehntel der Betroffenen als tatverantwortliche Personen benannt. Noch seltener werden Familienangehörige (5,0 %), andere Autoritätspersonen (3,2 %) sowie aktuelle Partnerinnen oder Partner (3,1 %) genannt. Weitere 7,1 % der Betroffenen berichten von einer anderen, nicht in der Befragung aufgeführten Beziehung zur tatverantwortlichen Person.

Eine nach Geschlecht differenzierte Betrachtung zeigt, dass Frauen die meisten Kategorien tatverantwortlicher Personen anteilig häufiger nennen als Männer. Lediglich bei aktuellen Partnerinnen beziehungsweise Partnern, Freundinnen und Freunden, anderen Autoritätspersonen sowie sonstigen Beziehungskonstellationen zeigen sich keine entsprechenden Unterschiede beziehungsweise anteilig höhere Nennungen durch männliche Betroffene (vgl. Abbildung 11).

Abbildung 11: Tatverantwortliche Personen Stalking nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



3.5.2 Stalking: Anzeigebereitschaft

Nur ein vergleichsweise geringer Anteil der erlebten Stalking-Vorfälle wird bei der Polizei gemeldet. Insgesamt geben 11,0 % der Betroffenen an, mindestens einen Stalking-Vorfall polizeilich angezeigt beziehungsweise gemeldet zu haben. Entsprechend ist von einer erheblichen Dunkelziffer auszugehen.

Das Geschlecht der Betroffenen steht dabei in einem signifikanten Zusammenhang mit der Anzeigebereitschaft. Männer weisen bei Stalking-Vorfällen eine signifikant geringere Anzeigequote als Frauen auf. Während 7,5 % der männlichen Betroffenen mindestens einen Vorfall gemeldet haben, liegt der entsprechende Anteil bei weiblichen Betroffenen bei 11,7 %.

3.6 Unerwünschte Nacktbilder

Mehr als ein Fünftel der Befragten gibt an, im Laufe des Lebens mindestens einmal ein Nacktbild gegen den eigenen Willen erhalten zu haben. Auch unter den befragten Männern berichten rund 5 % von entsprechenden Erfahrungen.

Die binär-logistische Regression zeigt für die Lebenszeitbetrachtung zunächst einen deutlichen Geschlechterunterschied: Frauen berichten signifikant häufiger als Männer, mindestens einmal im Leben ein unerwünschtes Nacktbild erhalten zu haben. Zudem besteht ein signifikanter Alterseffekt. Mit zunehmendem Alter sinkt die Wahrscheinlichkeit, entsprechende Erfahrungen gemacht zu haben. Auch der Migrationshintergrund steht in einem signifikanten Zusammenhang mit der berichteten Viktimisierung: Personen mit Migrationshintergrund geben seltener an, im Laufe ihres Lebens unerwünschte Nacktbilder erhalten zu haben, als Personen ohne Migrationshintergrund. Darüber hinaus zeigen sich signifikante Zusammenhänge mit der Nutzung bestimmter Medienangebote. Eine häufigere Nutzung von Nachrichtenwebsites und -apps sowie von Instagram steht in einem positiven Zusammenhang mit entsprechenden Erfahrungen. Eine häufigere Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender und von Radioangeboten geht mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit einher, im Laufe des Lebens unerwünschte Nacktbilder erhalten zu haben. Für die Nutzung privater Fernsehsender, YouTube sowie von Tageszeitungen und Zeitschriften zeigen sich hingegen keine statistisch signifikanten Zusammenhänge.

Die Betrachtung der soziodemografischen Zusammenhänge für den Referenzzeitraum 2024 weist insgesamt weitgehende Übereinstimmungen mit der Lebenszeitbetrachtung auf, zeigt jedoch auch einige Unterschiede. Während in der Lebenszeitbetrachtung das Geschlecht den stärksten Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit einer berichteten Viktimisierung aufweist, ist dies für das Jahr 2024 das Alter. Der Alterseffekt fällt im Referenzzeitraum somit besonders deutlich aus. Zudem verlieren einige Merkmale, die in der Lebenszeitbetrachtung noch signifikant mit dem Erhalt unerwünschter Nacktbilder zusammenhängen, für das Jahr 2024 ihre statistische Signifikanz. Dies betrifft den Migrationshintergrund sowie die Nutzung von Nachrichtenwebsites und -apps und Radio.

Tabelle 5: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder

Einflussfaktor	Opferwerdung im Jahr 2024	Opferwerdung im Leben
Alter (höher)	▼	▼
Geschlecht (weiblich)	▲	▲
Größe des Wohnorts (größer)	—	—
Bildungsniveau (höher)	—	—
Migrationshintergrund (vorhanden)	—	▼
Politische Einstellung (weiter rechts)	—	—
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender (höher)	▼	▼
Nutzung privater Fernsehsender (höher)	—	—
Nutzung Radio allgemein (höher)	—	▼
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften (höher)	—	—
Nutzung Nachrichtenseiten/-apps (höher)	—	▲
Nutzung Instagram (höher)	▲	▲
Nutzung YouTube (höher)	—	—

Legende: ▲ positiver signifikanter Zusammenhang | ▼ negativer signifikanter Zusammenhang | — kein signifikanter Zusammenhang

3.6.1 Unerwünschte Nacktbilder: Tatverantwortliche Personen

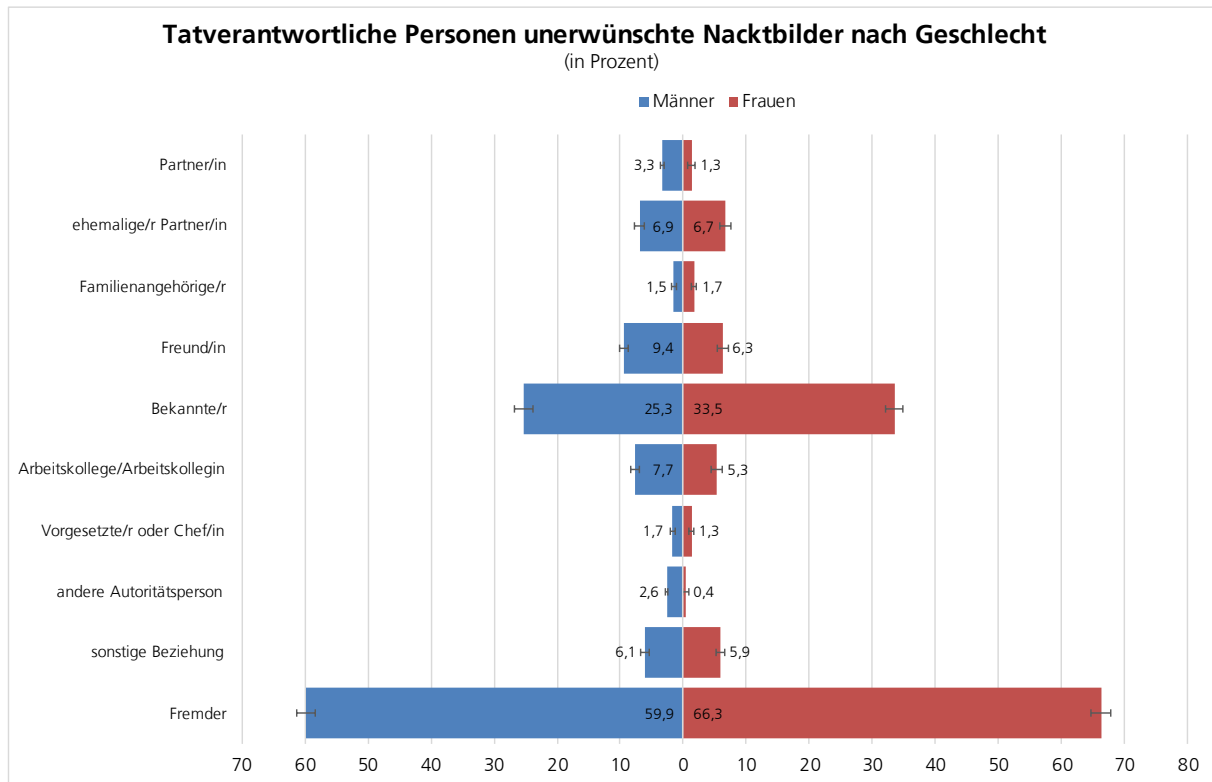
Ein Blick auf die Personen, die unerwünschte Nacktbilder verschickten, zeigt, dass es sich in der überwiegenden Mehrheit der Fälle um fremde Personen handelte. Insgesamt geben 65,4 % der Betroffenen an, unerwünschte Nacktbilder von unbekannten Personen erhalten zu haben.

Ein weiterer Teil von unerwünschten Nacktbildern wird durch Personen versendet, deren Identität die Betroffenen dagegen eindeutig kennen: Bekannte werden zu 31,9 % genannt. Andere Beziehungskonstellationen werden deutlich seltener berichtet, doch auch hier ist die Identität des Absenders oder der Absenderin bekannt: Jeweils 6,8 % der Betroffenen geben an, unerwünschte Nacktbilder von einem Expartner beziehungsweise einer Expartnerin oder von einer befreundeten Person erhalten zu haben. Arbeitskolleginnen und Arbeitskollegen werden von 5,8 % der Betroffenen genannt. Jeweils weniger als 2 % berichten, entsprechende Bilder von ihrem aktuellen Partner beziehungsweise ihrer aktuellen Partnerin (1,7 %), von einem Familienmitglied

(1,6 %), von einer vorgesetzten Person (1,3 %) oder von einer anderen Autoritätsperson (0,8 %) erhalten zu haben. Darüber hinaus geben 6,0 % der Betroffenen an, unerwünschte Nacktbilder von einer Person erhalten zu haben, zu der eine andere als die hier aufgeführten Beziehungen bestand.

Das Geschlecht der Betroffenen hat dabei keinen substanziellen Einfluss darauf, in welcher Beziehung die tatverantwortliche Person zu ihnen stand (vgl. Abbildung 12).

Abbildung 12: Tatverantwortliche Personen unerwünschte Nacktbilder nach Geschlecht in Prozent (mindestens einmal)



3.6.2 Unerwünschte Nacktbilder: Anzeigebereitschaft

Nur ein sehr geringer Anteil der Betroffenen meldete den Erhalt unerwünschter Nacktbilder bei der Polizei. Von den Personen, die mindestens einmal in ihrem Leben ein Nacktbild gegen ihren Willen erhalten haben, geben lediglich 2,8 % an, einen solchen Vorfall mindestens einmal polizeilich angezeigt beziehungsweise gemeldet zu haben.

Signifikante Unterschiede zwischen männlichen und weiblichen Betroffenen zeigen sich hierbei nicht. Rein deskriptiv fällt die Anzeigequote bei Frauen mit 3,0 % jedoch etwas höher aus als bei Männern mit 1,9 %.

3.7 Sexueller Missbrauch

Sexueller Missbrauch stellt die schwerste – im Rahmen der „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ – erfasste Form sexualisierter Gewalt dar und weist zugleich die niedrigste Prävalenz auf. Wie bei den übrigen Formen sexualisierter Gewalt und übergriffigen Verhaltens steht auch die Wahrscheinlichkeit, sexuellen Missbrauch erlebt zu haben, in Zusammenhang mit verschiedenen soziodemografischen Merkmalen der Befragten.

Für die Lebenszeitbetrachtung zeigt eine binär-logistische Regression zunächst einen signifikanten Zusammenhang mit dem Geschlecht der befragten Person. Frauen weisen unter Kontrolle der weiteren Merkmale eine etwa 7,5-mal höhere Wahrscheinlichkeit auf, im Laufe ihres Lebens sexuellen Missbrauch erlebt zu haben, als Männer. Darüber hinaus zeigen sich signifikante Zusammenhänge mit dem Alter, dem Migrationshintergrund, der politischen Selbsteinordnung sowie der Nutzung bestimmter Medienangebote. Ältere Personen berichten signifikant seltener als jüngere Personen, im Laufe ihres Lebens Opfer sexuellen Missbrauchs geworden zu sein. Auch Personen mit Migrationshintergrund geben entsprechende Erfahrungen seltener an als Personen ohne Migrationshintergrund. Für die politische Selbsteinordnung zeigt sich, dass Personen, die sich politisch weiter rechts verorten, seltener von sexuellen Missbrauchserfahrungen berichten. Hinsichtlich der Mediennutzung geht eine häufigere Nutzung privater Fernsehsender sowie von Radioangeboten mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit einher, im Laufe des Lebens sexuellen Missbrauch erlebt zu haben.

Bei einer Beschränkung der Betrachtung auf das Referenzjahr 2024 verändern sich die soziodemografischen Zusammenhänge an mehreren Stellen. Das Geschlecht und das Alter der Befragten stehen weiterhin in einem signifikanten Zusammenhang mit der Wahrscheinlichkeit, im Jahr 2024 sexuellen Missbrauch erlebt zu haben. Für den Migrationshintergrund sowie die politische Selbsteinordnung zeigen sich hingegen keine statistisch signifikanten Zusammenhänge mehr. Zusätzlich ergibt sich für das Jahr 2024 ein signifikanter Zusammenhang mit dem Bildungsniveau. Personen mit höherem Bildungsniveau berichten mit geringerer Wahrscheinlichkeit, im Referenzjahr Opfer sexuellen Missbrauchs geworden zu sein. Auch für die Mediennutzung zeigen sich erneut Zusammenhänge: Eine häufigere Nutzung von Radioangeboten geht mit einer geringeren Wahrscheinlichkeit einher, im Jahr 2024 sexuellen Missbrauch erlebt zu haben.

Tabelle 6: Überblick über die Einflussfaktoren auf die Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch

Einflussfaktor	Opferwerdung im Jahr 2024	Opferwerdung im Leben
Alter (höher)	▼	▼
Geschlecht (weiblich)	▲	▲
Größe des Wohnorts (größer)	—	—
Bildungsniveau (höher)	▼	—
Migrationshintergrund (vorhanden)	—	▼
Politische Einstellung (weiter rechts)	—	▼
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender (höher)	—	—
Nutzung privater Fernsehsender (höher)	—	▼
Nutzung Radio allgemein (höher)	▼	▼
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften (höher)	—	—
Nutzung Nachrichtenseiten/-apps (höher)	—	—
Nutzung Instagram (höher)	—	—
Nutzung YouTube (höher)	—	—

Legende: ▲ positiver signifikanter Zusammenhang | ▼ negativer signifikanter Zusammenhang | — kein signifikanter Zusammenhang

3.7.1 Sexueller Missbrauch: Anzeigebereitschaft

Mit einer Anzeigequote von 11,0 % ist die Anzeigebereitschaft auch bei sexuellem Missbrauch vergleichsweise gering. Dabei zeigen sich keine signifikanten Unterschiede in der Anzeigebereitschaft in Abhängigkeit vom Geschlecht der betroffenen Person. Rein deskriptiv fällt die Anzeigequote bei männlichen Betroffenen mit 11,6 % etwas höher aus als bei weiblichen Betroffenen mit 10,9 %.

3.8 Spezifisches Schutz- und Vermeidungsverhalten

Menschen wählen verschiedene Verhaltensweise, um sexuelle Übergriffe und Grenzüberschreitungen zu vermeiden oder sich vor diesen zu schützen. Erfragt wurden im Rahmen des hier berichteten Sondermoduls der „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ dabei:

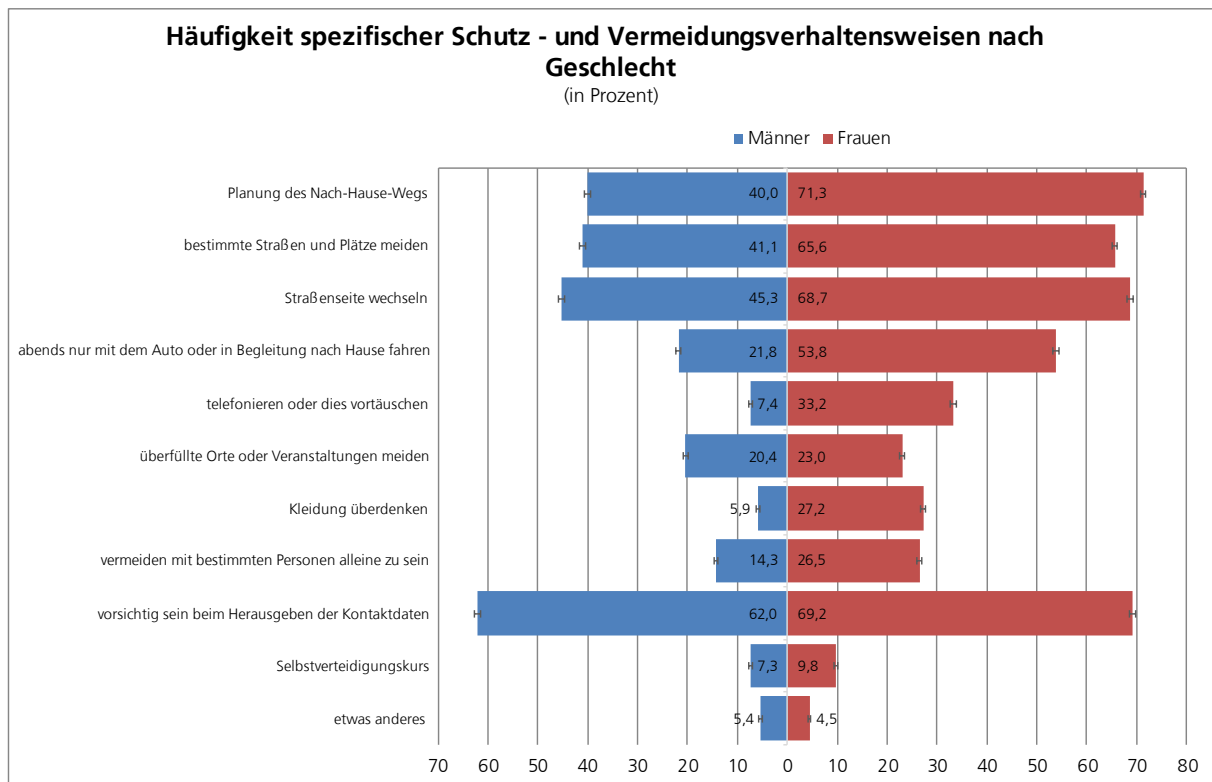
- Planen des Nach-Hause-Wegs,
- Meiden bestimmter Straßen und Plätze,
- Wechseln der Straßenseite,
- abends nur mit dem Auto oder in Begleitung nach Hause fahren,
- Telefonieren oder vortäuschen von telefonieren,
- Meiden überfüllter Orte oder Veranstaltungen,
- Überdenken der Kleidung,
- Vermeiden, mit bestimmten Personen alleine zu sein,
- Vorsicht beim Herausgeben der eigenen Kontaktdaten sowie
- Teilnahme an Selbstverteidigungskursen.

Darüber hinaus war es möglich, sonstige Verhaltensweisen, die nicht vorgegeben waren, anzugeben.

Während im Ergebnis eine klare Mehrheit (66,3 %) vorsichtig ist, eigene Kontaktdaten herauszugeben, die Straßenseite wechselt (59,4 %), den Nach-Hause-Weg plant (58,9 %) und bestimmte Straßen und Plätze meidet (55,9 %), sind andere Verhaltensweisen seltener. So geben etwa 41,1 % der Befragten an, nur mit dem Auto oder in Begleitung abends nach Hause zu fahren. Nur etwa jede fünfte befragte Person gibt an, auf dem Heimweg zu telefonieren oder dieses vorzutäuschen (23,0 %). Ähnlich viele Personen berichten, überfüllte Orte oder Veranstaltungen (22,0 %) oder auch das Alleinsein mit bestimmten Personen zu meiden (21,7 %). 18,9 % geben darüber hinaus an, dass sie zur Vermeidung sexueller Übergriffe und Grenzüberschreitungen überdenken, welche Kleidung sie tragen. Einen Selbstverteidigungskurs haben hingegen nur 8,8 % der Befragten besucht. Eine andere Form von Schutz- oder Vermeidungsverhalten vor sexualisierter Gewalt und Grenzüberschreitungen berichten 4,9 % der befragten Personen.

Allerdings treten teilweise deutliche Unterschiede zwischen Männern und Frauen zutage (vgl. Abbildung 13).

Abbildung 13: Häufigkeit spezifischer Schutz- und Vermeidungsverhaltensweisen nach Geschlecht in Prozent



Insgesamt zeigt sich, dass Frauen mehr Schutz- und Vermeidungsverhalten vor sexuellen Übergriffen und Grenzüberschreitungen angeben. Dabei schwanken die Unterschiede zwischen den Geschlechtern nach den verschiedenen Verhaltensweisen erheblich. Während die Vorsicht beim Herausgeben der eigenen Kontaktdaten, das Meiden von überfüllten Orten oder Veranstaltungen und Selbstverteidigungskurse von Männern und Frauen vergleichbar häufig genannt werden, findet sich das Überdenken der Kleidung oder das Telefonieren auf dem Nach-Hause-Weg um ein Vielfaches häufiger bei Frauen als bei Männern. Auch die Planung des Nach-Hause-Wegs, die Vermeidung bestimmter Straßen und Plätze, das Wechseln der Straßenseite bei Begegnungen mit bestimmten Personengruppen, die Nutzung des eigenen Autos für den Heimweg und das Meiden, mit bestimmten Personen alleine zu sein, wird von Frauen signifikant häufiger berichtet.

4 Zusammenfassung

Insgesamt nahmen an der sechsten „Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen“ 16.929 der 40.000 angeschriebenen Personen ab 16 Jahren mit Hauptwohnsitz in Niedersachsen teil. Die Durchführung der Erhebung fand vom 17.03. bis 15.05.2025 statt. Für die Auswertung wurden die erhobenen Daten hinsichtlich des Alters und des Geschlechts so gewichtet, dass die Ergebnisse sowohl für das Land Niedersachsen als auch für jede der sechs niedersächsischen Polizeidirektionen repräsentativ sind.

Die Auswertungen in Bezug auf die **Prävalenz sexualisierter Übergriffe und Grenzüberschreitungen** zeigen folgende Erkenntnisse:

- Über alle abgefragten Tatgeschehen hinweg berichten Frauen deutlich häufiger von Opfererfahrungen als Männer. Während die Lebenszeitprävalenzen bei Männern durchgängig unter 15 % liegen, erreichen sie bei Frauen je nach Tatgeschehen Werte von über 60 %. Auch im Jahr 2024 liegen die Prävalenzen bei Frauen für alle erfassten Formen höher als bei Männern.
- Catcalling ist die am häufigsten berichtete Form sexualisierter Grenzüberschreitungen. 64,1 % der befragten Frauen geben an, mindestens einmal im Leben unerwünschte Kommentare, Nachrufe oder Nachpfeifen erlebt zu haben. Es folgen sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt (49,4 %), sexuelle Belästigung mit Körperkontakt (43,0 %), Stalking (29,4 %), der Erhalt unerwünschter Nacktbilder (20,9 %) und sexueller Missbrauch (14,1 %). Auch wenn sexueller Missbrauch die niedrigste Prävalenz aufweist, betrifft er etwa jede siebte befragte Frau.
- Für das Jahr 2024 zeigt sich dieselbe Reihenfolge der Tatgeschehen, jedoch auf niedrigerem Niveau. 24,3 % der Frauen berichten von Catcalling im Referenzjahr, 17,3 % von sexueller Belästigung ohne Körperkontakt, 9,1 % von sexueller Belästigung mit Körperkontakt, 6,7 % von Stalking, 5,7 % vom Erhalt unerwünschter Nacktbilder und 1,5 % von sexuellem Missbrauch.
- Die Regressionsanalysen zeigen über die verschiedenen Tatgeschehen hinweg besonders stabile Zusammenhänge mit Geschlecht und Alter. Frauen sowie jüngere Personen berichten signifikant häufiger entsprechende Erfahrungen. Weitere Merkmale wie Wohnortgröße, Bildungsniveau, Migrationshintergrund, politische Selbsteinordnung und Mediennutzung stehen je nach Tatgeschehen unterschiedlich mit der berichteten Opferwerdung in Zusammenhang.

In Bezug auf **Tatorte** und **tatverantwortliche Personen** zeigt sich Folgendes:

- Je schwerwiegender die Taten erscheinen, desto häufiger werden vermeintlich geschützte Ort als Tatorte und Tatverantwortliche, die den Opfern vergleichsweise nahstehen, genannt.
- So werden bei Catcalling von 76,7 % der Betroffenen öffentliche Plätze, Straßen oder Parks als Tatorte genannt, bei sexuellen Belästigungen sind es hingegen nur 29,1 %. Im Gegensatz dazu wird die eigene Wohnung für Catcalling von deutlich unter 10 % der Betroffenen als Tatort genannt, wohingegen diese bei sexuellen Belästigungen mit Körperkontakt von immerhin 15,0 % der Betroffenen genannt wird.
- Während bei sexueller Belästigung ohne Körperkontakt 68,1 % der tatverantwortlichen Fremde sind, sind es bei Stalking nur 43,7 %. Umgekehrt sind bei Stalking jedoch 22,5 % der tatverantwortlichen Personen Ex-Partner oder Ex-Partnerinnen der Betroffenen, für sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt sind hingegen weniger als 4 % der Tatverantwortlichen Ex-Partner oder Ex-Partnerinnen.

In Bezug auf **spezifisches Schutz- und Vermeidungsverhalten** ergeben sich folgende Befunde:

- Ein großer Teil der Befragten berichtet, bestimmte Verhaltensweisen anzuwenden, um sexuelle Übergriffe und Grenzüberschreitungen zu vermeiden oder sich davor zu schützen. Besonders häufig wird Vorsicht beim Herausgeben der eigenen Kontaktdaten genannt (Frauen 69,2 % Männer 62,0 %). Ebenfalls häufig kommt das Wechseln der Straßenseite vor (Frauen 68,7 %, Männer 45,3 %), das Planen des Nach-Hause-Wegs (Frauen 71,3 %, Männer 40,0 %) und das Meiden bestimmter Straßen und Plätze (Frauen 65,6 %, Männer 41,1 %).
- Verhaltensweisen die stärker situations- oder personenbezogen sind, werden insgesamt seltener berichtet. Dabei geben zwar immer noch 53,8 % der weiblichen, aber nur 21,8 % der männlichen Befragten an, abends nur mit dem Auto oder in Begleitung nach Hause zu fahren. Etwa jede fünfte befragte Person telefoniert oder täuscht Telefonieren auf dem Nach-Hause-Weg vor. Allerdings ist auch hier der Unterschied zwischen Frauen und Männern groß (33,2 % der Frauen und 7,4 % der Männer). 26,5 % der Frauen und immer noch 14,3 % der Männer vermeidet es, mit bestimmten Personen allein zu sein. Besonders sticht hervor, dass 27,2 % der weiblichen Befragten, aber nur 5,9 % der männlichen Befragten, ihre Kleidung überdenken, um sexuelle Übergriffe zu vermeiden.
- Frauen berichten insgesamt deutlich häufiger Schutz- und Vermeidungsverhalten als Männer. Besonders ausgeprägt sind die Unterschiede beim Überdenken der Kleidung sowie beim Telefonieren oder Vortäuschen von Telefonaten auf dem Nach-Hause-Weg. Auch das Planen des Nach-Hause-Wegs, das Meiden bestimmter Straßen und Plätze, das Wechseln der Straßenseite, das Nach-Hause-Fahren mit dem Auto oder in Begleitung sowie das Vermeiden des Alleinseins mit bestimmten Personen werden von Frauen signifikant häufiger berichtet.

Wenngleich sexualisierte Grenzüberschreitungen und Übergriffe auch Männer betreffen, sind sie insbesondere für viele Frauen in Niedersachsen ein weit verbreitetes Problem. Besonders deutlich wird, dass bereits niedrigschwellige Formen wie Catcalling sehr häufig vorkommen. Die Ergebnisse zeigen außerdem, dass Gewalt- und Belästigungserfahrungen nicht zufällig verteilt sind, sondern zusätzlich zum Geschlecht mit bestimmten weiteren Faktoren zusammenhängen, darunter das Alter und die Größe des Wohnort. Außerdem lässt sich feststellen, dass insgesamt viele niedrigschwellige Taten im öffentlichen Raum und von den Betroffenen fremden Personen begangen werden. Gleichzeitig ist bei schwerwiegenderen und somit auch strafrechtlich relevanten Taten eine Verschiebung der Taten in den Nahbereich der Betroffenen zu beobachten. Je schwerwiegender das Delikt, desto häufiger werden von den Betroffenen vergleichsweise nahstehende Personen als Tatverantwortliche genannt und desto häufiger werden auch Tatorte im Nahbereich der Betroffenen erwähnt.

5 Literatur

- BMI (2026): *Polizeiliche Kriminalstatistik 2025. Ausgewählte Zahlen im Überblick*. Hg. v. Bundeskriminalamt. Online verfügbar unter https://www.bka.de/DE/AktuelleInformationen/StatistikenLagebilder/PolizeilicheKriminalstatistik/PKS2025/Berichte_Factsheet/IMK-Bericht_Factsheet_node.html, zuletzt geprüft am 02.07.2026.
- Bosold, Viktoria; Gluba, Alexander; Fleischer, Stephanie; Rollheiser, Michael (2024): *Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2023 - Bericht zu Kernbefunden der Studie*. Landeskriminalamt Niedersachsen. Hannover.
- Europarat (2011): *Übereinkommen des Europarats zur Verhütung und Bekämpfung von Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt und erläuternder Bericht*. In: Council of Europe Treaty Series.
- FRA; Eurostat; ELGE (2024): *EU Gender-Based Violence Survey – Key Results. Experiences of Women in the EU-27*. Publication Office of the European Union. Online verfügbar unter <https://ec.europa.eu/eurostat/documents/7870049/20464303/KS-01-24-013-EN-N.pdf/052adbe2-40bd-9472-87c0-ed14c7106bfa?version=1.0&t=1732193841491>, zuletzt geprüft am 02.07.2026.
- Leitgöb-Guzy, Nathalie; Bieber, Ina (2026): *Ergebnisse der Dunkelfeldstudie „Lebenssituation, Sicherheit und Belastung im Alltag (LeSuBiA)“ I – Gewalterfahrungen innerhalb und außerhalb von (Ex-)Partnerschaften*. Hg.v. Bundeskriminalamt. Online verfügbar unter https://www.bka.de/SharedDocs/Downloads/DE/Publikationen/Publikationsreihen/Forschungsergebnisse/260210_LeSuBiA_Ergebnisse_I.html?nn=261272, zuletzt geprüft am 02.07.2026.
- LKA Niedersachsen (2022): *Bericht zu Gewalterfahrungen in Paarbeziehungen - Sonderbericht zur Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2021*. Hannover.
- Meyer, Maik; Jordan, Lena; Berthold, Mathias (2020): *Sicherheit und Gewalt in Nordrhein-Westfalen - Forschungsbericht*. Hg. v. Landeskriminalamt Nordrhein-Westfalen Kriminalistisch-Kriminologische Forschungsstelle. Düsseldorf.
- Müller, Ursula; Schröttle, Monika (2004): *Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen in Deutschland- Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland*. Hg. v. Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend (BMFSFJ). Online verfügbar unter <https://www.bmfsfj.de/bmfsfj/studie-lebenssituation-sicherheit-und-gesundheit-von-frauen-in-deutschland-80694>, zuletzt geprüft am 02.07.2026.
- Rollwage, Johannes; Bosold, Viktoria; Gluba, Alexander (2026): *Befragung zu Sicherheit und Kriminalität in Niedersachsen 2025 – Bericht zu Kernbefunden der Studie*. Landeskriminalamt Niedersachsen. Hannover.

6 Anhang

6.1 Anhang: Catcalling

Tabelle 7: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Catcalling im Leben

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,024	0,002	135,928	< ,001	0,977
Geschlecht (weiblich)	3,122	0,056	3073,380	< ,001	22,687
Größe des Wohnorts	0,195	0,032	36,437	< ,001	1,216
Bildungsabschluss	0,353	0,037	92,984	< ,001	1,423
Migrationshintergrund (ja)	-0,184	0,073	6,395	,011	0,832
Politische Einstellung (rechts)	-0,058	0,014	17,087	< ,001	0,943
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,079	0,021	13,709	< ,001	0,924
Nutzung privater Fernsehsender	-0,066	0,017	14,888	< ,001	0,937
Nutzung Radio allgemein	0,052	0,018	8,103	,004	1,054
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,055	0,017	9,815	,002	0,947
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,083	0,016	25,756	< ,001	1,087
Nutzung Instagram	0,028	0,016	2,924	,087	1,028
Nutzung YouTube	-0,036	0,019	3,724	,054	0,965
Konstante	-1,689	0,212	63,175	< ,001	0,185

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Tabelle 8: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,064	0,003	447,696	< ,001	0,938
Geschlecht (weiblich)	2,977	0,098	922,296	< ,001	19,624
Größe des Wohnorts	0,254	0,043	34,745	< ,001	1,289
Bildungsabschluss	0,119	0,056	4,547	,033	1,126
Migrationshintergrund (ja)	-0,124	0,095	1,709	,191	0,883
Politische Einstellung (rechts)	0,012	0,019	,386	,535	1,012
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,068	0,026	7,051	,008	0,934
Nutzung privater Fernsehsender	-0,035	0,024	2,164	,141	0,965
Nutzung Radio allgemein	-0,069	0,024	8,140	,004	0,933
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,029	0,024	1,392	,238	0,972
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,052	0,024	4,677	,031	1,054
Nutzung Instagram	0,063	0,021	8,899	,003	1,065
Nutzung YouTube	-0,066	0,025	7,011	,008	0,936
Konstante	-1,411	0,296	22,776	< ,001	0,244

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Abbildung 14: Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppe in Prozent (mindestens einmal)

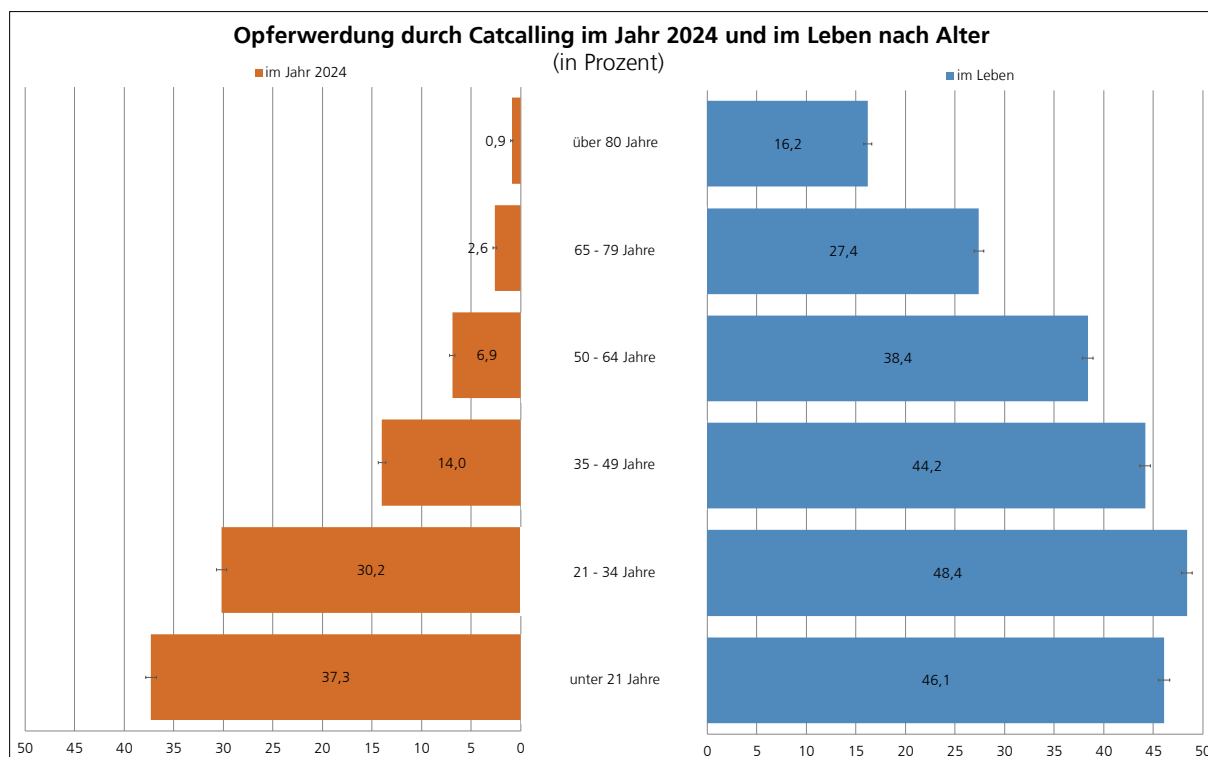


Abbildung 15: Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024 und im Leben nach Wohnortgröße in Prozent (mindestens einmal)

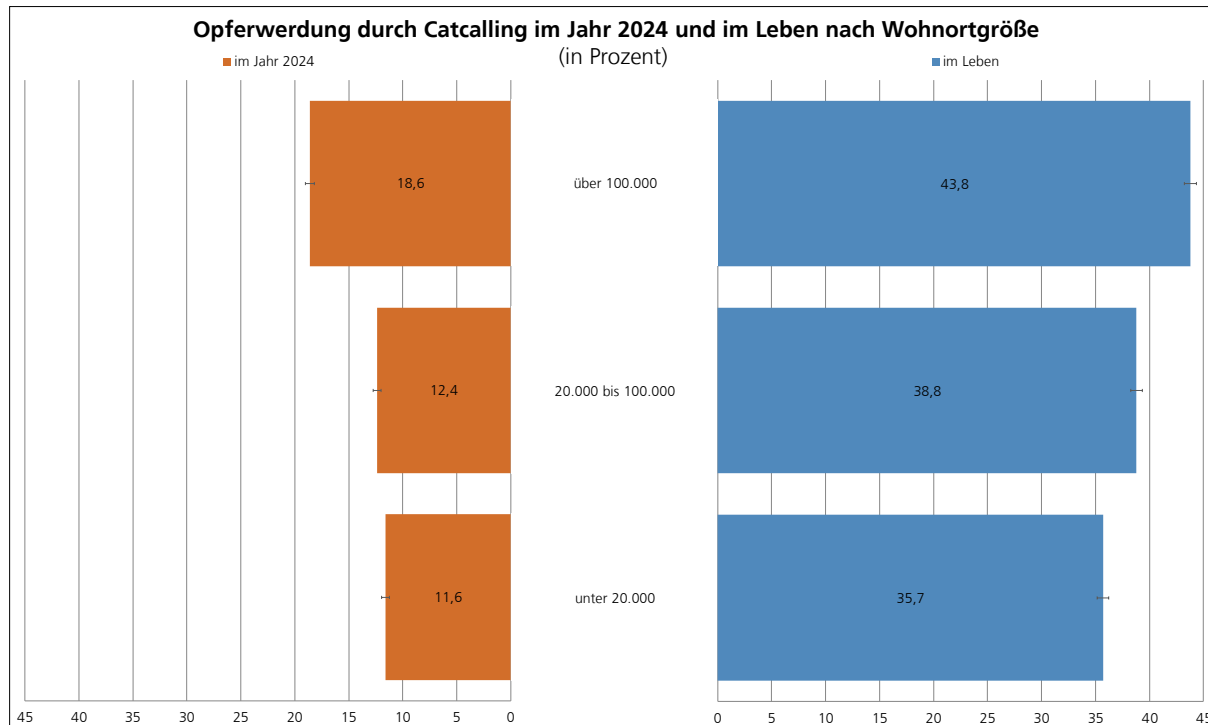
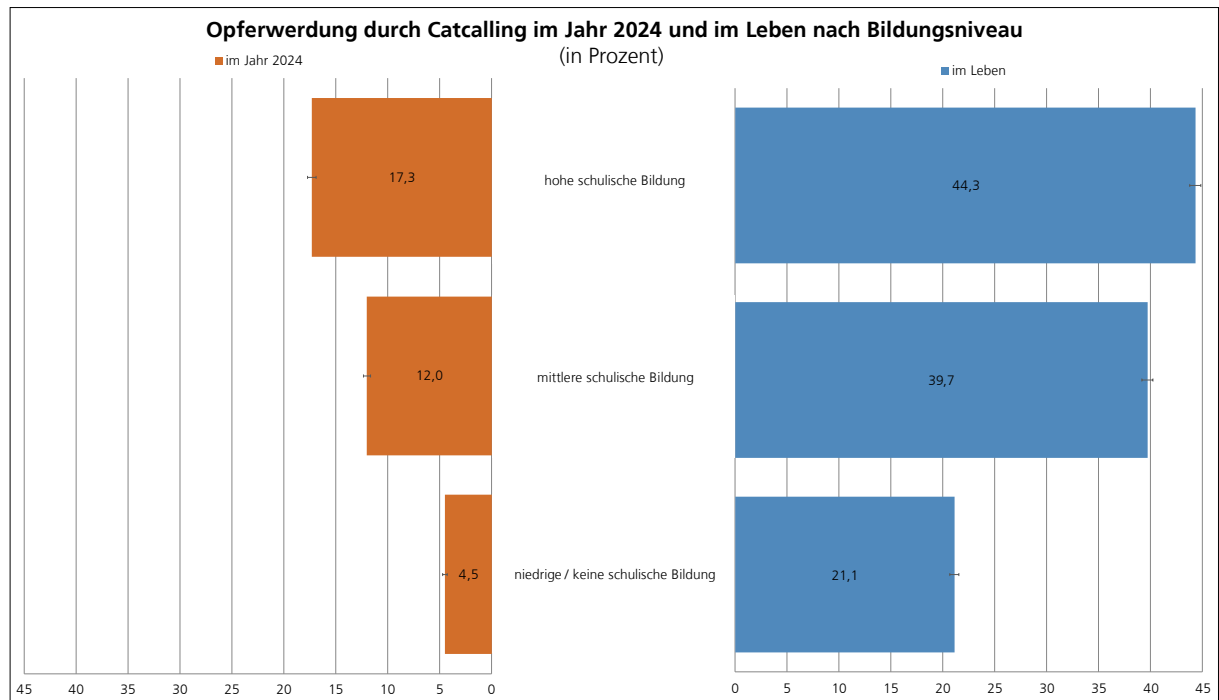


Abbildung 16: Opferwerdung durch Catcalling im Jahr 2024 und im Leben nach Bildungsniveau in Prozent (mindestens einmal)



6.2 Anhang: Sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt

Tabelle 9: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt im Leben

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,023	0,002	141,580	< ,001	0,977
Geschlecht (weiblich)	2,343	0,054	1850,229	< ,001	10,408
Größe des Wohnorts	0,103	0,031	11,041	,001	1,108
Bildungsabschluss	0,279	0,036	59,510	< ,001	1,322
Migrationshintergrund (ja)	-0,172	0,070	5,948	,015	0,842
Politische Einstellung (rechts)	-0,073	0,014	28,659	< ,001	0,930
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,049	0,020	6,000	,014	0,953
Nutzung privater Fernsehsender	-0,085	0,016	26,815	< ,001	0,919
Nutzung Radio allgemein	-0,010	0,018	0,298	,585	0,990
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,006	0,017	0,146	,703	0,994
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,044	0,016	7,515	,006	1,045
Nutzung Instagram	0,004	0,015	0,070	,791	1,004
Nutzung YouTube	0,027	0,018	2,309	,129	1,027
Konstante	-1,273	0,205	38,513	< ,001	0,280

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Tabelle 10: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen ohne Körperkontakt im Jahr 2024

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,055	0,003	328,911	< ,001	0,946
Geschlecht (weiblich)	1,751	0,082	459,059	< ,001	5,761
Größe des Wohnorts	0,040	0,043	0,849	,357	1,041
Bildungsabschluss	0,075	0,056	1,811	,178	1,078
Migrationshintergrund (ja)	-0,048	0,095	0,256	,613	0,953
Politische Einstellung (rechts)	-0,068	0,019	13,144	< ,001	0,935
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,049	0,026	3,525	,060	0,952
Nutzung privater Fernsehsender	-0,076	0,025	9,702	,002	0,927
Nutzung Radio allgemein	-0,049	0,024	4,081	,043	0,952
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,028	0,025	1,288	,255	0,972
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,058	0,025	5,585	,018	1,060
Nutzung Instagram	0,003	0,022	0,018	,894	1,003
Nutzung YouTube	-0,013	0,025	0,276	,599	0,987
Konstante	-0,274	0,295	0,861	,353	0,761

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Abbildung 17: Opferwerdung durch sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppe in Prozent (mindestens einmal)

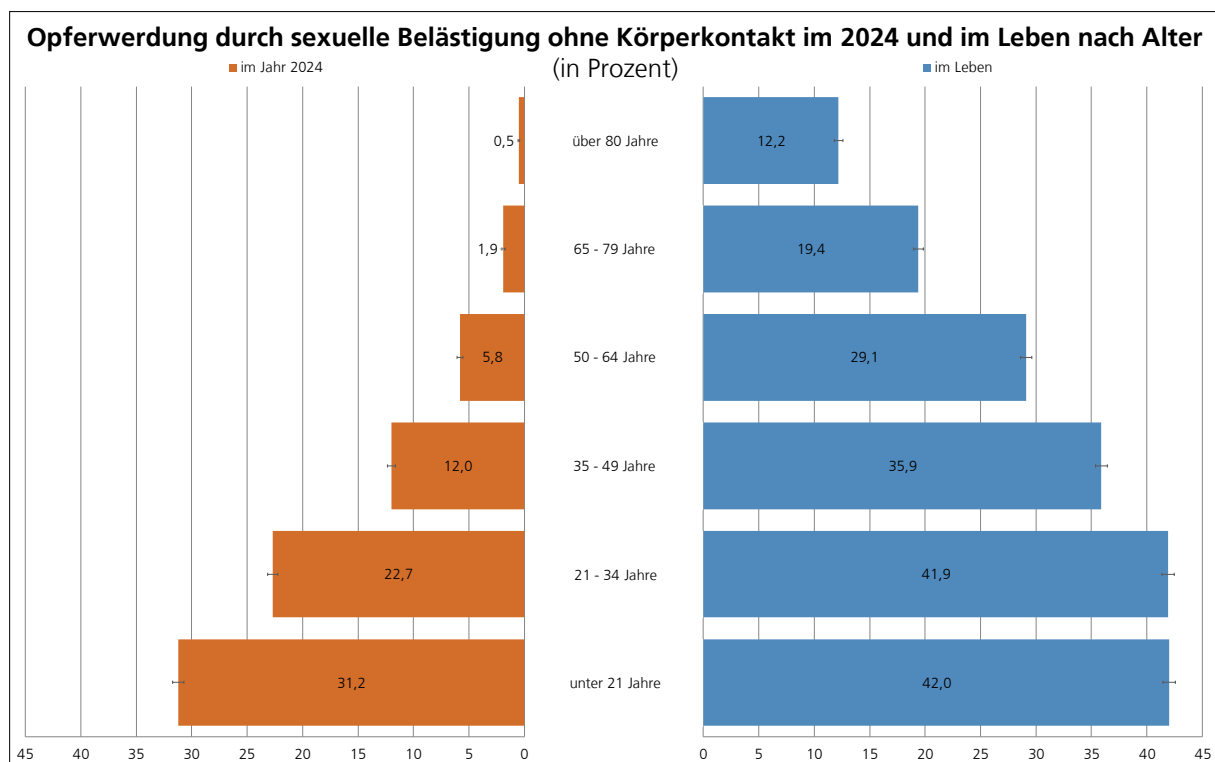
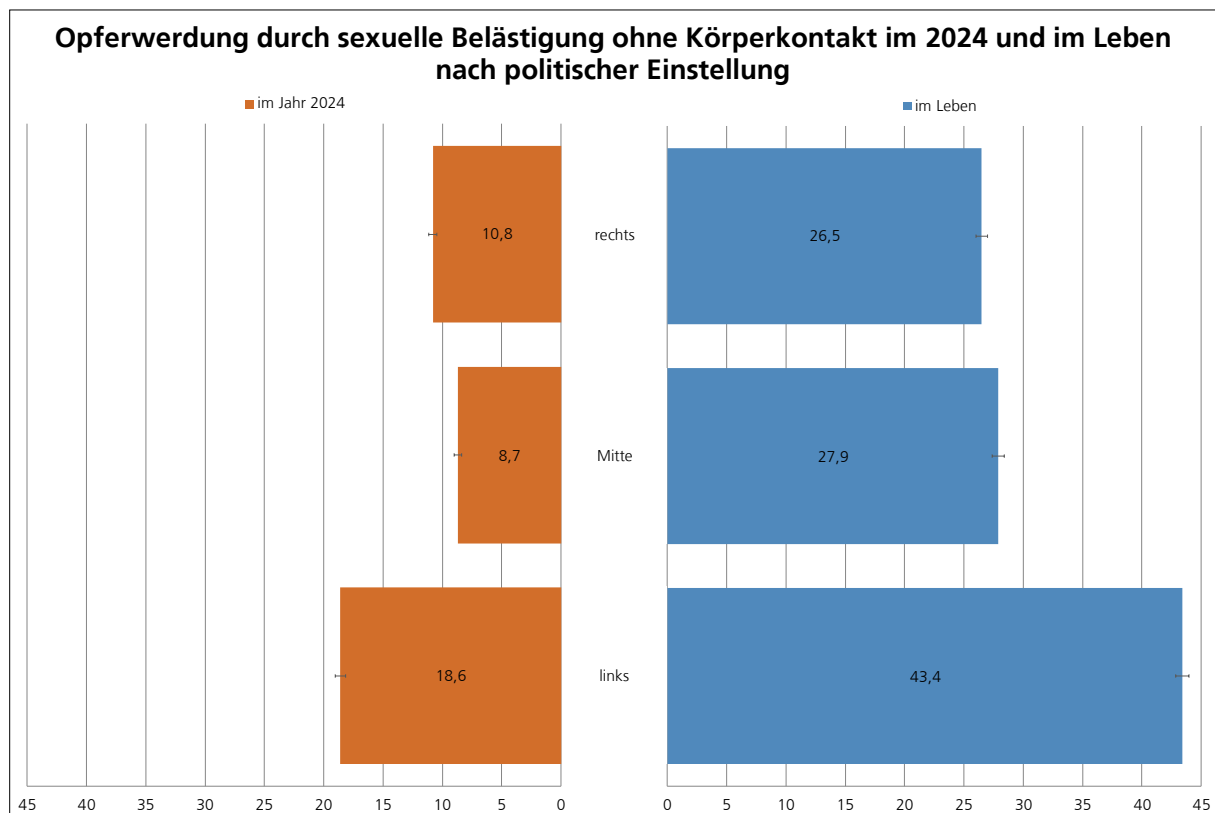


Abbildung 18: Opferwerdung durch sexuelle Belästigung ohne Körperkontakt im Jahr 2024 und im Leben nach politischer Einstellung in Prozent (mindestens einmal)



6.3 Anhang: Sexuelle Belästigung mit Körperkontakt

Tabelle 11: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt im Leben

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,015	0,002	58,932	< ,001	0,985
Geschlecht (weiblich)	2,230	0,056	1568,061	< ,001	9,296
Größe des Wohnorts	0,135	0,031	18,529	< ,001	1,144
Bildungsabschluss	0,328	0,037	77,149	< ,001	1,389
Migrationshintergrund (ja)	-0,172	0,072	5,778	,016	0,842
Politische Einstellung (rechts)	-0,073	0,014	27,934	< ,001	0,930
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,053	0,020	6,946	,008	0,948
Nutzung privater Fernsehsender	-0,063	0,017	14,284	< ,001	0,939
Nutzung Radio allgemein	-0,039	0,018	4,752	,029	0,962
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,050	0,017	8,395	,004	0,951
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,063	0,016	14,615	< ,001	1,065
Nutzung Instagram	0,025	0,016	2,564	,109	1,025
Nutzung YouTube	0,006	0,018	0,121	,728	1,006
Konstante	-1,874	0,210	79,675	< ,001	0,154

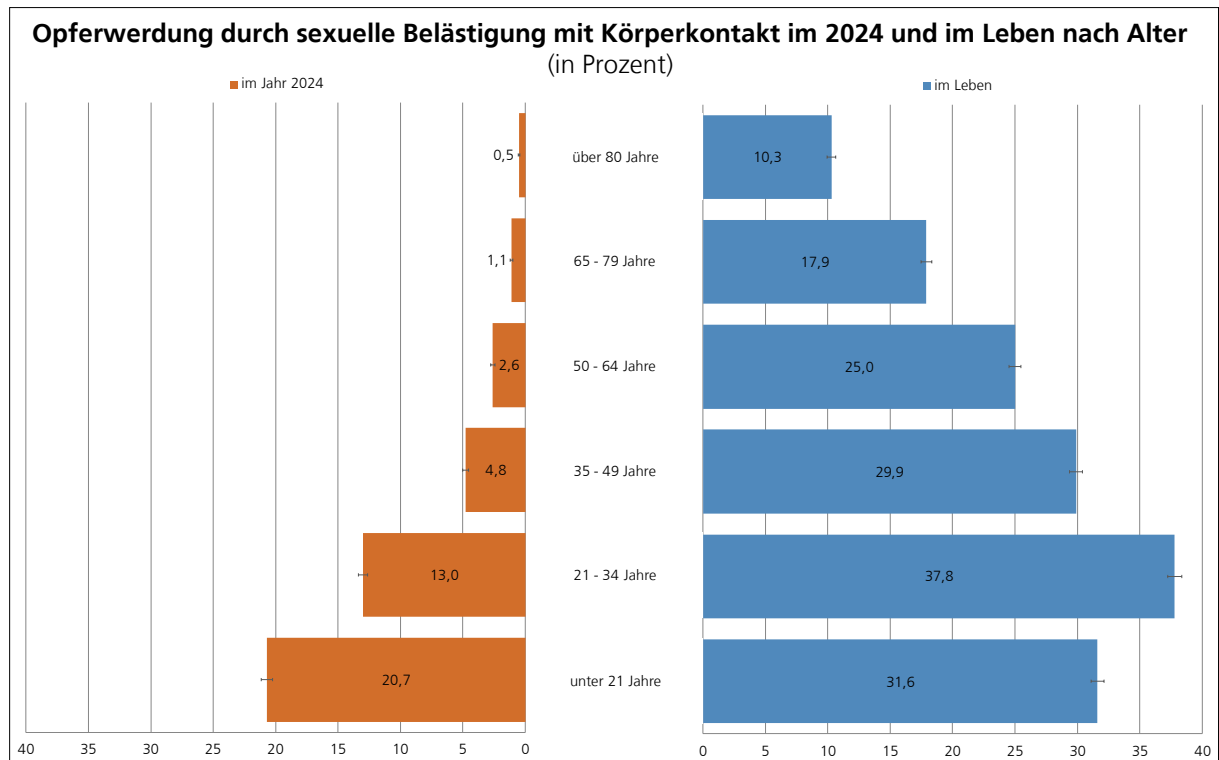
Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Tabelle 12: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuelle Belästigungen mit Körperkontakt im Jahr 2024

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,052	0,004	166,196	< ,001	0,949
Geschlecht (weiblich)	1,622	0,110	217,171	< ,001	5,064
Größe des Wohnorts	0,008	0,056	0,020	,889	1,008
Bildungsabschluss	0,036	0,073	0,236	,627	1,036
Migrationshintergrund (ja)	0,057	0,119	0,228	,633	1,058
Politische Einstellung (rechts)	-0,027	0,024	1,300	,254	0,973
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,010	0,034	0,095	,758	0,990
Nutzung privater Fernsehsender	-0,100	0,032	9,706	,002	0,904
Nutzung Radio allgemein	-0,115	0,031	14,256	< ,001	0,891
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,070	0,032	4,725	,030	0,932
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,073	0,032	5,089	,024	1,076
Nutzung Instagram	0,055	0,029	3,549	,060	1,056
Nutzung YouTube	-0,052	0,033	2,541	,111	0,949
Konstante	-0,978	0,385	6,441	,011	0,376

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Abbildung 19: Opferwerdung durch sexuelle Belästigung mit Körperkontakt im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppen in Prozent (mindestens einmal)



6.4 Anhang: Stalking

Tabelle 13: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Stalking im Leben

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,014	0,002	44,117	< ,001	0,986
Geschlecht (weiblich)	1,832	0,061	905,727	< ,001	6,246
Größe des Wohnorts	0,061	0,033	3,328	,068	1,063
Bildungsniveau	0,050	0,039	1,643	,200	1,051
Migrationshintergrund (ja)	-0,011	0,074	0,023	,879	0,989
Politische Einstellung (rechts)	-0,002	0,015	0,020	,888	0,998
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,070	0,021	11,057	,001	0,933
Nutzung privater Fernsehsender	-0,079	0,018	19,934	< ,001	0,924
Nutzung Radio allgemein	-0,006	0,019	0,108	,743	0,994
Nutzung Tageszeitungen/Zeitschriften	-0,017	0,018	0,913	,339	0,983
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,058	0,018	10,952	,001	1,060
Nutzung Instagram	0,034	0,017	4,045	,044	1,034
Nutzung YouTube	-0,037	0,019	3,716	,054	0,964
Konstante	-1,773	0,221	64,124	< ,001	0,170

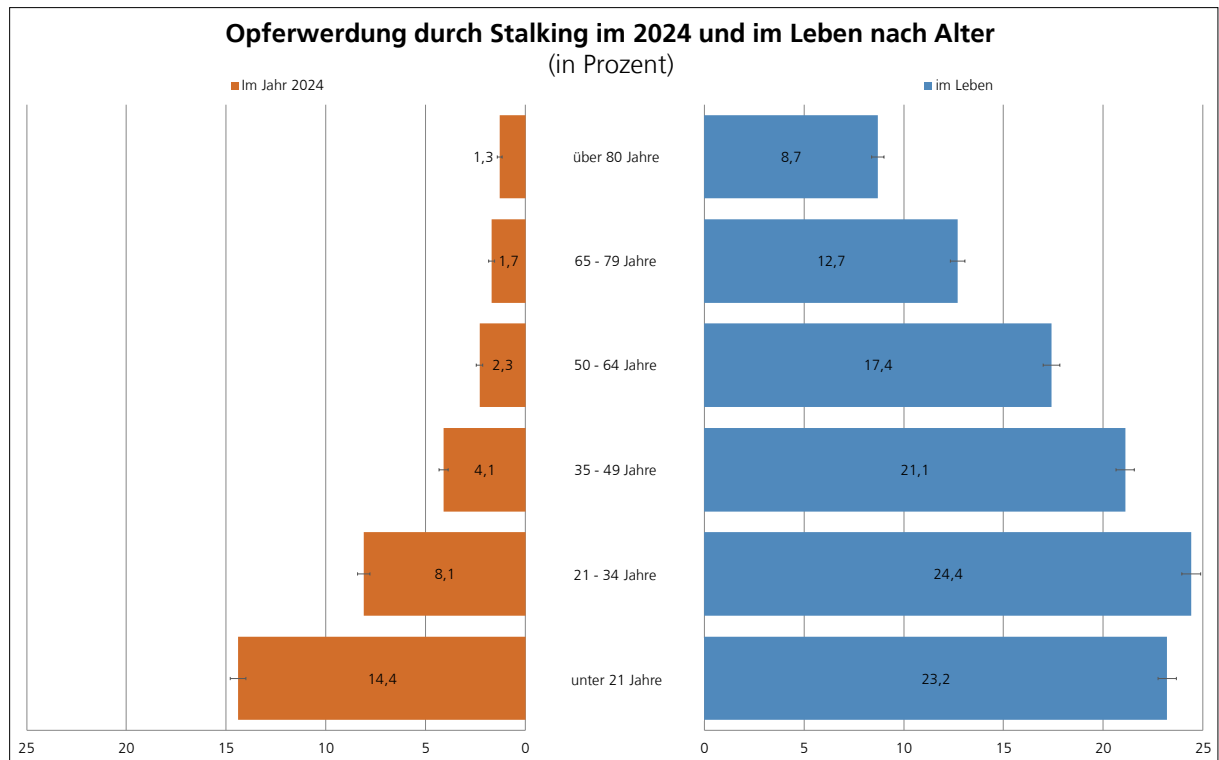
Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Tabelle 14: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch Stalking im Jahr 2024

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,036	0,004	75,929	< ,001	0,964
Geschlecht (weiblich)	1,418	0,117	147,644	< ,001	4,130
Größe des Wohnorts	-0,030	0,063	0,230	,632	0,970
Bildungsniveau	-0,285	0,073	15,208	< ,001	0,752
Migrationshintergrund (ja)	-0,053	0,133	0,158	,691	0,948
Politische Einstellung (rechts)	-0,009	0,026	0,128	,720	0,991
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,090	0,037	5,944	,015	0,914
Nutzung privater Fernsehsender	-0,067	0,035	3,767	,052	0,935
Nutzung Radio allgemein	-0,054	0,034	2,543	,111	0,947
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,051	0,035	2,089	,148	0,951
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,068	0,034	3,930	,047	1,071
Nutzung Instagram	0,045	0,032	2,024	,155	1,046
Nutzung YouTube	-0,018	0,035	0,268	,605	0,982
Konstante	-1,098	0,404	7,371	,007	,334

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Abbildung 20: Opferwerdung durch Stalking im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppen in Prozent (mindestens einmal)



6.5 Anhang: Unerwünschte Nacktbilder

Tabelle 15: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder im Leben

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,045	0,003	267,524	< ,001	0,956
Geschlecht (weiblich)	1,701	0,075	510,528	< ,001	5,480
Größe des Wohnorts	-0,051	0,041	1,557	,212	0,950
Bildungsabschluss	0,032	0,051	0,396	,529	1,033
Migrationshintergrund (ja)	-0,189	0,091	4,357	,037	0,828
Politische Einstellung (rechts)	-0,028	0,017	2,574	,109	0,972
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,132	0,024	30,017	< ,001	0,876
Nutzung privater Fernsehsender	-0,015	0,023	0,436	,509	0,985
Nutzung Radio allgemein	-0,074	0,022	10,740	,001	0,929
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,030	0,023	1,704	,192	0,971
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,069	0,023	9,168	,002	1,072
Nutzung Instagram	0,103	0,020	26,105	< ,001	1,108
Nutzung YouTube	-0,045	0,023	3,637	,057	0,956
Konstante	-0,399	0,272	2,148	,143	0,671

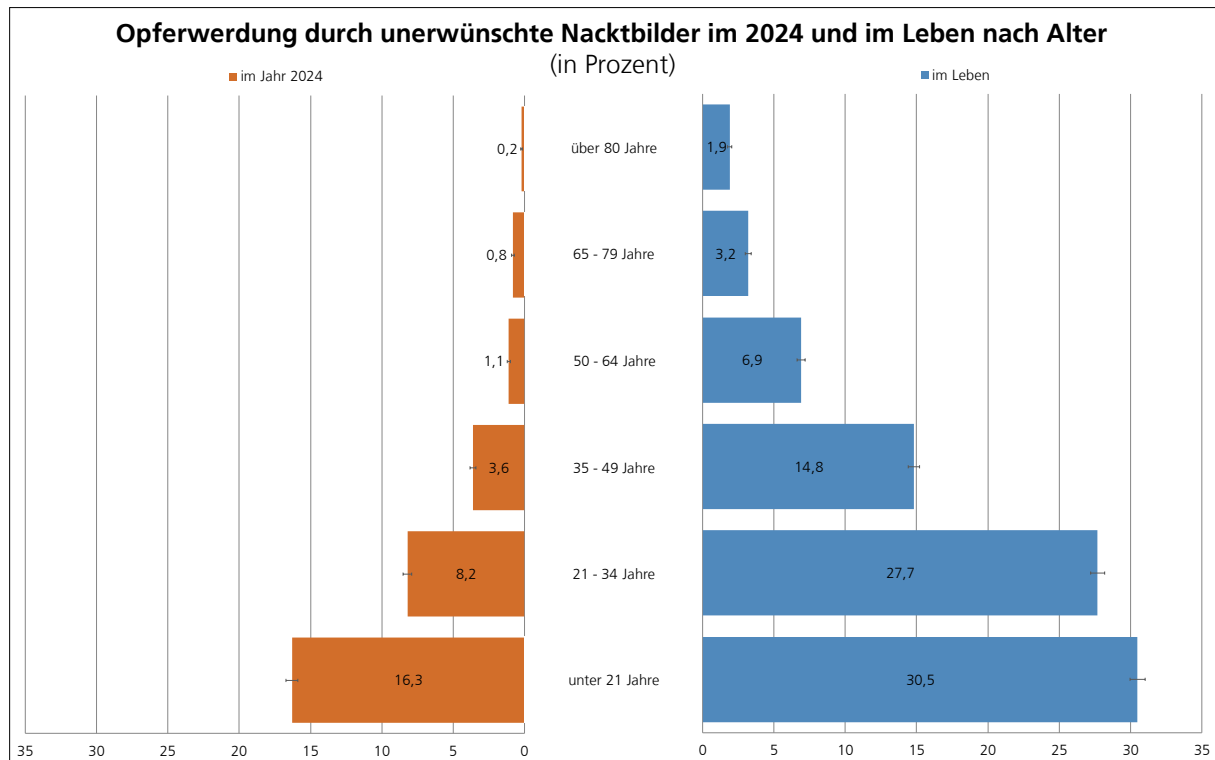
Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Tabelle 16: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder im Jahr 2024

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,050	0,005	99,171	< ,001	0,951
Geschlecht (weiblich)	0,949	0,123	59,752	< ,001	2,583
Größe des Wohnorts	-0,104	0,070	2,216	,137	0,901
Bildungsabschluss	-0,161	0,085	3,616	,057	0,851
Migrationshintergrund (ja)	-0,155	0,150	1,072	,300	0,856
Politische Einstellung (rechts)	-0,045	0,028	2,565	,109	0,956
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,109	0,041	7,133	,008	0,897
Nutzung privater Fernsehsender	-0,050	0,040	1,580	,209	0,951
Nutzung Radio allgemein	-0,069	0,037	3,439	,064	0,934
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,046	0,040	1,329	,249	0,955
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,021	0,039	0,283	,595	1,021
Nutzung Instagram	0,188	0,038	24,298	< ,001	1,207
Nutzung YouTube	-0,044	0,040	1,211	,271	0,957
Konstante	-0,693	0,458	2,284	,131	0,500

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Abbildung 21: Opferwerdung durch unerwünschte Nacktbilder im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppe in Prozent (mindestens einmal)



6.6 Anhang: Sexueller Missbrauch

Tabelle 17: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch im Leben

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,015	0,003	26,138	< ,001	0,985
Geschlecht (weiblich)	2,016	0,096	444,201	< ,001	7,505
Größe des Wohnorts	0,009	0,046	0,040	,841	1,009
Bildungsniveau	-0,023	0,054	0,183	,669	0,977
Migrationshintergrund (ja)	-0,235	0,105	4,995	,025	0,790
Politische Einstellung (rechts)	-0,042	0,020	4,573	,032	0,959
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,049	0,028	3,009	,083	0,952
Nutzung privater Fernsehsender	-0,080	0,024	10,874	,001	0,923
Nutzung Radio allgemein	-0,077	0,025	9,533	,002	0,926
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	-0,046	0,025	3,391	,066	0,955
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,030	0,024	1,570	,210	1,030
Nutzung Instagram	-0,023	0,023	0,960	,327	0,978
Nutzung YouTube	0,011	0,026	0,195	,658	1,012
Konstante	-1,999	0,306	42,740	< ,001	0,135

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Tabelle 18: Binär-logistische Regression zur Vorhersage der Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch im Jahr 2024

Prädiktor	B	SE	Wald χ^2	p	OR
Alter	-0,078	0,010	58,029	< ,001	0,925
Geschlecht (weiblich)	1,839	0,300	37,501	< ,001	6,292
Größe des Wohnorts	0,067	0,134	0,248	,619	1,069
Bildungsniveau	-0,417	0,155	7,207	,007	0,659
Migrationshintergrund (ja)	0,006	0,272	0,000	,982	1,006
Politische Einstellung (rechts)	-0,075	0,056	1,837	,175	0,927
Nutzung öffentlich-rechtlicher Fernsehsender	-0,093	0,081	1,336	,248	0,911
Nutzung privater Fernsehsender	-0,046	0,078	0,343	,558	0,955
Nutzung Radio allgemein	-0,163	0,072	5,123	,024	0,850
Nutzung Tageszeitungen / Zeitschriften	0,020	0,080	0,065	,799	1,021
Nutzung Nachrichtenseiten/-Apps	0,023	0,075	0,095	,758	1,023
Nutzung Instagram	-0,104	0,069	2,272	,132	0,901
Nutzung YouTube	-0,149	0,077	3,784	,052	0,861
Konstante	-0,038	0,882	0,002	,966	0,963

Anmerkung. B = unstandardisierter Regressionskoeffizient; SE = Standardfehler; Wald χ^2 = Wald-Teststatistik zur Prüfung des jeweiligen Regressionskoeffizienten; p = p-Wert zur Angabe der Signifikanz; OR = Odds Ratio.

Abbildung 22: Opferwerdung durch sexuellen Missbrauch im Jahr 2024 und im Leben nach Altersgruppen in Prozent (mindestens einmal)

